

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Saarstein u. Wogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 57.

Sonntag den 8. März 1903.

XXI. Jahrg.

Politische Tageschau.

Nach dem „Lokalanz.“ hat der vorbereitende Schriftwechsel zwischen Berlin und Petersburg in Sachen der Handelsvertragsverhandlungen bereits stattgefunden.

Die Prüfung der drei mit dem letzten Ausstand der Eisenbahngesellschaften zusammenhängenden Regierungsvorlagen in den Büros der Zweiten holländischen Kammer hat ergeben, daß die liberale Minderheit gleich der Mehrheit die bisher von der Regierung getroffenen Maßnahmen billigt, daß sie aber, in der Meinung, die vorgeschlagene Enquete werde zur Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung genügen, sich einem Ausstandsverbot widersetzen werde. Die Mehrheit des Hauses dürfte dagegen, wie verlautet, geneigt sein, falls sich kein anderes Mittel bietet, alle Vorlagen der Regierung unverändert anzunehmen. Der geplante Erleichterung einer Eisenbahnbrigade wurde, namentlich mit Rücksicht auf den internationalen Verkehr, allgemein zugestimmt. — Die holländischen Eisenbahngesellschaften mieteten eine große Anzahl belgischer Kraftwagen zur Beförderung von Passagieren im Falle eines Ausstandes der Eisenbahnen und verpflichteten sich, jedem Automobil einen Gendarmen oder Soldaten zum Schutze gegen Angriffe Streikender beizugeben.

Ueber ein Alkohol-Monopol wurde in der französischen Deputiertenkammer debattiert. Der Deputierte Ribot sprach sich gegen das Monopol aus, während der Sozialistenführer Jaurès die Notwendigkeit betonte, das Monopol einzuführen. Finanzminister Rouvier erklärte, daß die Frage des Alkohol-Monopols noch nicht reif sei und daß es unmöglich sei, im Laufe der Budgetberatung zu entscheiden. Er beantragte, die Frage aus der Beratung des Budgets auszuscheiden und einer besonderen Kommission zu überweisen. Dieser Antrag wurde schließlich mit 343 gegen 197 Stimmen angenommen. — Der Senat verhandelte über eine Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee. Treille legte dar, daß in der französischen Armee in sanitärer Hinsicht große Mängel bestehen, namentlich wenn man einen Vergleich mit der deutschen und der englischen Armee ziehe. Deutschland befinde sich in Folge seiner hohen Geburts- und Bevölkerungsziffer im Vorteil. Frankreich sei ge-

nötigt, von 293 000 jungen Leuten 207 000 in den Dienst zu stellen, während Deutschland bei 500 000 Stellungspflichtigen eine bessere Auswahl treffen könne. Die deutschen Truppen seien deshalb widerstandsfähiger als die französischen. Auch seien die deutschen Kasernen geünder eingerichtet. Redner verbreitete sich eingehend über die Ursachen dieser Mängel und wies schließlich die Notwendigkeit nach, ein ausreichendes Sanitätskorps zu organisieren und zahlreiche Militärhospitäler zu schaffen.

Die Maßregelung eines französischen Bischofs hat Ministerpräsident Combes am Freitag im Ministerrat angekündigt. Er erklärte, er beabsichtige, dem Bischof von Bergenz das Gehalt wegen seines Fastenbriefes zu sperren, dessen Inhalt gegen das Konkordat verstoße und für die Staatsgewalt beleidigend sei. Der Kriegsminister André machte die Mitteilung, daß er zahlreiche Arbeiter an den staatlichen Waffenfabriken entlassen werde.

Das „Echo de Paris“ meldet, der König von England werde voraussichtlich Ende März oder Anfang April nach der französischen Riviera kommen und bei der Ueberfahrt vom französischen Nordgeschwader begrüßt werden. Auch sei eine Zusammenkunft des Königs mit dem Präsidenten Loubet in Aussicht genommen.

In Spanien ist der Generalkommandant von Ferrol, welcher seine Zustimmung zu einer von 7 Hafenkommandanten an das Ministerium gerichteten und bei der Ueberfahrt vom französischen Nordgeschwader begrüßt werden. Auch sei eine Zusammenkunft des Königs mit dem Präsidenten Loubet in Aussicht genommen.

Zwischen der Pforte und der anatolischen Bahngesellschaft sind am Donnerstag die Verträge über den Bau der Bagdadbahn bis Ereğli und über die zu diesem Zwecke zu bewirkende Aufnahme einer Staatsanleihe von 54 Millionen Franks von dem Vanteminister und dem Direktor der deutschen Bank Swinnow unterzeichnet worden.

In Mazedonien hat der Kampf mit einer bulgarischen Bande bei Lubanowa im Vilajet Monastir von Sonnabend bis Sonntag gedauert und ist nicht von Gendarmerie, sondern von einem Militärdetachement geführt worden. Das Detachement hatte 7 Tote, darunter einen Hauptmann, und 2 Verwundete. Der Bande war eine zweite Bande zu Hilfe gekommen. — Für die Reor-

ganisation und das Kommando der Gendarmerie in drei mazedonischen Vilajets sollen, wie in amtlichen Kreisen in Konstantinopel verlautet, deutsche Offiziere verwendet werden. — In dem am Donnerstag abgehaltenen Ministerrat wurde das von der Pforte ausgearbeitete Reformreglement genehmigt und dem Dildizpalais vorgelegt. Seine Sanction ist bevorstehend.

Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Fez amtlich gemeldet, der Prätendent sei am 27. Februar vom Kriegsminister Menekhi völlig geschlagen und sein Lager erobert worden. Er selbst hat sich durch die Flucht in die Berge retten können.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1903.

Aus Bremerhaven wird gemeldet: Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ist mit Se. Majestät dem Kaiser, dem Großherzog von Oldenburg und dem Prinzen Heinrich an Bord, begleitet von dem Kreuzer „Niobe“ und zwei Torpedoboten, nachmittags kurz nach 5 Uhr auf der hiesigen Reede eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser begab sich um 6 Uhr an Land und besichtigte mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Großherzog von Oldenburg die Modellversuchstation des Norddeutschen Lloyd, wo die Kontradmiraale von Siedt und von Ahlefeld, sowie Oberingenieur Schütte die Modelle zweier Panzer und eines Kreuzers vorführten. Etwa um 7 Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“

Staatssekretär Graf Bosadovsky ist erkrankt und konnte infolgedessen der Sitzung der Budgetkommission nicht beiwohnen.

Zum Kommandanten des neuen Linienschiffes „Neckenburg“ ist nach dem „Lokalanz.“ der frühere Kommandant des Linienschiffes „Wittelsbach“ ernannt worden, der bekanntlich nach dem Anlaufen dieses Schiffes zu einigen Wochen Stubenarrest verurteilt worden war.

Die Präsidenten der Eisenbahndirektionen in Bromberg, Elberfeld, Hannover und Münster gedenken, wie der „Köln. Ztg.“ bestätigt wird, im Laufe dieses Jahres von ihren Stellen zurückzutreten, da sie sich im Alter von 63 bis 67 Jahren befinden.

Der Bundesrath hat gestern die Ausführungsbestimmungen zum Süßstoffgesetz

genehmigt, durch welche zugleich die Entschädigungsfrage geregelt wird.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags und des Abgeordnetenhauses hat am Dienstag ein lateinisches Glückwunschtelegramm an den Papst gerichtet, das in Uebersetzung lautet: „Sr. Heiligkeit dem Papst Leo XIII. bringt die Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages zum fünf- und zwanzigjährigen Papstjubiläum ihre aufrichtigen Glückwünsche dar und erhebt ihm alles gute von Gott. Graf Combesch. Dr. Vorsh.“ Die von Rampolla unterzeichnete Antwort des Papstes lautet nach der „Germania“ in deutscher Uebersetzung: „Die liebenswürdige und ehrfurchtsvolle Höflichkeitsbezeugung der katholischen Männer, welche in Deutschland und in Preußen dem Zentrum angehören, nimmt der heilige Vater mit großer Freude auf. Er segnet alle einzeln in besonderem Wohlwollen.“

Die Berechnungen vor der Kartellenqueterkommission sind bis zum 26. März ausgeführt. Alsdann soll die Wirkung des Kohlenyndikats auf Nord- und Ost-Deutschland und die schlesische Kohlenkonvention erörtert werden. Das stenographische Protokoll über die Verhandlungen wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Ein außerordentlicher Vertretungstag zur Stellungnahme der deutschen Ärzte zur Krankenversicherungsnovelle ist auf den 7. März nach Berlin einberufen. In den ärztlichen Kreisen herrscht Erbitterung darüber, daß in jenem Abänderungsantrage die Forderungen der deutschen Ärzte, wie sie von ihnen seit Jahren nachdrücklich erhoben werden, gänzlich unberücksichtigt geblieben sind. Man plant seitens der Ärzte Klüftung sämtlicher Verträge mit Krankenkassen im deutschen Reich am 1. April auf 1. Juli lfd. Jz. und Renabschluß derselben nach einheitlichen Gesichtspunkten und unter Berücksichtigung der den Ärzten durch die Novelle angeführten Mehrleistungen und aller anderen von den Ärzten seit Jahren angestrebten berechtigten Forderungen.

Die Frühjahrsparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde fällt diesmal aus; diese überraschende Anordnung ist den einzelnen Truppenteilen gestern bekanntgegeben worden. Wie die „Post“ weiter erfährt, soll dafür am 29. Mai auf dem Döberitzer Platz vor dem Kaiser ein Gefechts-

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolkaana Kirchbach.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Herr Bregl nahm einen Ausdruck tiefer, schmerzlicher Betroffenheit an über den Vorwurf, der in diesen Worten lag. „Wie ich das gekannt hab? Ja, gnä' Frau, Sie wollten ja durchs selber! Bestimmen's Ihnen doch mal, ob ich net gesagt hab, Sie möchten ja Ihre guten Papiere behalten! Aber wer hat meinen guten Rath net befolgt? Ja, gnä' Frau, wenn's so kommen, da wär's ja gleich besser, wir machten gar keine Geschäfte zusammen, denn wo soll denn das Vertrauen herkommen, wenn's gleich beim ersten klaren Verlust auf mich die Schuld schieben? Dann wär's doch besser, Sie gingen in eins von dene großen Bankhäusern, wo's die hohen Provisionen zahlen müssen, aber auch niemals eine Gelegenheit haben, in die richtigen Verhältnisse der Börse selbst eingeweiht zu werden, daß Sie sich selber ein Urtheil bilden können. Und hab ich denn net Ihr Bestes gewollt? Als ich Ihnen zu den Oligaliziern rief, da war die beste Aussicht, daß die Verbindung mit der anderen Bahn zustande käme, und am's so, so liegen am anderen Tage die Aktien von 80, wie Sie gekauft haben, gleich auf pari, und Sie konnten mit einem Gewinn von 2000 M. verkaufen oder auch die Papiere behalten! Ach, wann's wüßten, gnä' Frau, was ich erst für Verluste bei der Sache gehabt habe, da würden's an Euficht haben und mir helfen, meinen Kummer zu tragen über das, was ich einbüßt habe!“

Die letzten Worte sprach Herr Bregl mit dem Tone eines treuen Gemanues, der von seiner Frau verlangt, daß sie Freund und Leid mit ihm trage. Zwar, es war kein Wort wahr von den Verlusten, die er gehabt haben wollte, er hatte es bloß übernommen, für eine große Wiener Maklerbank, deren stiller Vertreter er in Wirklichkeit war, und von der er seine Anweisungen erhielt, die Oligalizer unter die Leute zu bringen, und dabei hatte er seinen Prozentgewinn ruhig und sicher eingestekt. Aber er liebte es, seinen Klienten gegenüber die Rolle eines Mannes zu spielen, der mit ihnen gemeinsam seine Geschäfte macht und bei allen Verlusten, die sie erlitten, sich selbst als theilhaftig darzustellen. Er lebte in solchen Fällen in einem fortwährendem Widerspruch zwischen seiner eigenen Gewinnsucht, die aus dem Ausblick anderer ihren Nutzen heranzuschlug, und dem natürlichen Mitleid, das er für seine Opfer hegte. Eine junge Hausfrau, welche einem Sohn zum erstenmale den Hals undreht, kann nicht mitleidiger und geistvoller sein, als Herr Bregl es mit denen war, die infolge seiner Rathschläge Verluste erlitten. Der Ausdruck dieses Mitleides war nun fast regelmäßig, daß Herr Bregl sich selbst gemeinsame Verluste mit seinen Kunden andichtete, zumal er dabei die Erfahrung machte, daß dies die Opfer einigermaßen tröstete und sie zu neuen Geschäften mit ihm geneigt erscheinen ließ.

Margarete fühlte sich wirklich etwas getrübt, als sie hörte, daß Bregl die gleichen Verluste haben wollte wie sie, ja, sie hegte nun mit dem Manne sogar selber Mitleid. „Ist es mög-

lich,“ sagte sie theilnahmsvoll. „Sie haben auch bei diesen Papiere eingebüßt?“

„Ach ja, freilich, meine liebe Frau von Häuflinger. Und dabei ist die Sache für unser Auen ja noch weit riskanter, als für Sie, denn i hab Weib und Kind dahoaam; bei mir leiden's gleich alle mit und müssen sich einschränken, wann ich an solchen Verlust erleide. Denn wissen, gnä' Frau, es ist ja ganz schön, wenn man a Geld hat, aber eigentlich ist's a Martyrium, etwas zu haben, wo man doch nie weiß, wo man's hat, und ob man's noch hat, weil andere mit unserm Gelde arbeiten. Das ist eben die Börse, und es hilft halt nix, als daß man dös Leben erträgt, wie's einem unser Herrgott zugebacht hat.“

Bregl sprach die letzten Worte mit einem salbungsvollen Tonfall seiner Stimme, als wollte er die junge Frau über die Ungewißheit und Unsicherheit alles menschlichen Daseins trösten. Margarete fragte indessen, da sie ganz mit ihren Rechnungen beschäftigt war und daher nicht recht auf die Worte des Maklers gehört hatte: „Ist denn gar keine Aussicht, daß die Oligalizer sich erholen? Könnte man nicht abwarten? Wenn die Bahn im übrigen so solid fundiert ist, so kann sie doch nicht noch weiter zurückgehen?“

Bregl hatte ein Interesse, seine anfängliche Empfehlung im besten Licht erscheinen zu lassen, und, obwohl er selbst dem Schicksale der Bahn aus guten Gründen gar nicht trante, hielt er es doch um seines eigenen Geschäftes ansehens willen für gut, auf den Gedanken Margaretes einzugehen. Er sprach:

„Erholen müssen sie sich, gnä' Frau, verlassen's Ihnen darauf! Es kann ja wohl ein paar Jahre dauern, aber dann müssen in Oesterreich der Bahn doch noch die Verbindungs-konzeption mit dem Hauptnetz geben, und wer bis dahin warten kann, der macht dann noch sicher sein Geschäft.“

„Nun, so will ich auch noch abwarten,“ sagte Margarete erleichtert. „Es wäre vielleicht doch Unrecht, jetzt schon zu verkaufen und später andere ein Geschäft machen zu lassen, das man selber machen kann. Meine Zinsen bekomme ich ja doch, und da ich mein Geld nicht anzulegen brauche vor der Hand, so will ich die Oligalizer lieber behalten.“

Sie dankte Bregl für seine rechtzeitige Benachrichtigung. Der Mann sagte ihr, daß sie wie eine vorsichtige, geschäftliche Frau handele, ja, daß er selber noch von ihren Manipulationen lernen könnte. Er werde nicht verfehlen, sie über die Kurse des weiteren auf dem laufenden zu erhalten. Margarete verließ das Geschäft in dem Selbstvertrauen, daß sie als Kennerin der Börse das rechte getroffen habe. Sie hatte seit einiger Zeit begonnen, in den Zeitungen, welche ihr in Konditoreien und Cafés in die Hand kamen, die Börsenberichte und handelspolitischen Abhandlungen eifrig zu studiren, um besseren Einblick in das Wesen der Börse und der Kursbewegungen zu erlangen, und ein gewisses Gefühl von Kennerchaft hatte sich daher mehr und mehr in ihrem Kopfe festgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

gerieren der Garde stattfinden, woran sich in Paradeanzug schließen wird.

— Anlässlich der Guldigungsfahrt der Automobilisten hat der Kaiser bestimmt, daß abends das Kaiser-Wilhelms-Nationaldenkmal durch Leuchttürme erhellt wird, um den Namen der Automobilparade vor dem Schlosse noch glänzender zu gestalten. Die Polizei ihrerseits hat umfangreiche Absperrungsmaßnahmen für die nähere und weitere Umgebung des Schlosses getroffen.

— Die Kreuzerdivision in Ostamerika bleibt weiter bestehen. Dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Division beauftragten Kapitän zur See Scheider werden 5 Kriegsschiffe unterstellt sein, und zwar außer dem großen Kreuzer „Vineta“, dessen Kommandant er selbst ist, die kleinen Kreuzer „Gazelle“, „Falke“, „Sperber“ und das Kanonenboot „Panther“.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine Behauptung der sozialdemokratischen „Münchener Post“, wonach Sr. Majestät der Kaiser und König den in den „Grenzbote“ veröffentlichten Brief an Admiral Hollmann über das Thema „Babel und Babel“ nicht selbst verfaßt haben soll, wird von der „Münch. Westf. Ztg.“ mit Behagen breitgetreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutungsvolle Brief vom ersten bis zum letzten Wort aus der Feder Sr. Majestät geflossen, und daß kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benützt worden ist. Selbst wer sich hinter die Unkenntnis dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen anderen wie inneren Merkmalen der Rundgebung, die Satz für Satz das Gepräge der kaiserlichen Persönlichkeit trägt, entnehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung der sozialdemokratischen Presse falsch ist. Die „Münch. Westf. Ztg.“ würde ihrem nationalen Standpunkt nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangenen gerecht werden wollte, statt bei sozialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuhelfen.

— Neue Infanteriemunition — ein kleineres Geschöß und eine andere Pulverart — wird demnächst zur Einführung gelangen. Die Schießergebnisse mit der neuen Patrone haben eine erhöhte Rasanz der Flugbahn und eine noch größere Treffsicherheit ergeben als bisher erzielt werden konnte. Gleichzeitig würde auch eine — wenn auch nicht bedeutende — Gewichtsverminderung der Munition eintreten.

— Die am 5. d. Mts. in Dresden tagende von etwa 2000 Bundesmitgliedern besuchte Landesversammlung des Bundes der Landwirthe nahm nach dem lebhaftesten Zustimmungsaußenkommenen Vorträgen der Herren Abgeordneten Defonomierath Andrae, Freiherrn von Wangenheim und Dr. Dertel einstimmig folgende Resolution an: „Die Landesversammlung des Bundes der Landwirthe für das Königreich Sachsen spricht dem engeren Vorstande des Bundes ihren Dank für sein bisheriges Verhalten aus und giebt dem Vertrauen Ausdruck, daß derselbe auch in Zukunft mit gleicher Festigkeit die Interessen des selbstständigen Mittelstandes vertreten wird.“ Da diese Landesversammlung die erste unter Sr. Majestät des Königs Georg war, überfandte dieselbe unter allgemeiner freudiger Zustimmung ein Guldigungstelegramm. Auf dieses lief zur großen Freude der Bundesmitglieder nachfolgende gnädige Erwiderung Sr. Majestät ein: „Ich danke den aus allen Theilen des Vaterlandes hier versammelten Mitgliedern des „Bundes der Landwirthe“ herzlich für den mir überfandten Ausdruck so treuer Gefinnung, so herzlich für die Theilnahme und so freundlicher treuer Wünsche für mich und das ganze königliche Haus.“

— Eine antiultramontane Wahlvereinigung hat sich gebildet. Sie fordert in ihrem Anruf, daß selbst in solchen Wahlkreisen, in denen der Ultramontanismus noch keine politische Rolle spielt, kein Wahlkandidat unterstellt wird, der nicht unzweideutig erklärt, bei allen Fragen, die das Verhältnis zum ultramontanen System betreffen, in abwehrendem Sinne thätig zu sein. Der Anruf trägt gegen 400 Unterschriften. — Es verlautet, daß die Bewegung der Vereinigung auf den Grafen Hoensohn zurückzuführen ist.

— Die Reichsbank erzielte nach dem in der Generalversammlung am Freitag genehmigten Geschäftsbericht im Jahre 1902 im Ganzen einen Geschäftsumsatz von 191 926 Millionen Mark, d. h. 1221 Millionen weniger als im Vorjahre. Der durchschnittliche Bankzinsfuß betrug 3,321 pSt. gegen 4,099 pSt. im Vorjahre. Der gesammte Wechselverkehr der Bank umfaßte 8803 Millionen Mark gegen 10 018 Millionen Mark im Vorjahre. Der Gesammtergebnis aus Wechselgeschäften betrug 26 Millionen Mark gegen 35 Millionen Mark im Vorjahre. Der Gesammtergebnis der Bank betrug 36,8

Millionen Mark gegen 44,7 Millionen Mark im Vorjahre. Die Generalversammlung der Reichsbank setzte am Freitag die Dividende auf 5,47 pSt. fest gegen 6,25 pSt. im Vorjahre.

Essen a. M. 5. März. Als polnischer Wahlkandidat für die Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen, Dortmund-Hörde, Essen und Mülheim-Duisburg wird höchstwahrscheinlich wiederum der Abgeordnete Leon von Czarlinski in Balzewe bei Thorn aufgestellt werden.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags trat am Freitag in die Verhandlung des Marineetats ein. Bei dem Kapitel Geldverflechtung wurden von den 5 neuen geforderten Kapitänen zur See 2, von 11 neuen Fregattenkapitänstellen 7 und von 11 neuen Kapitänleutnantstellen 2 gestrichen. Dagegen bei den Leutnants zur See (41 neue Stellen) 20 zugefetzt. Beim Kapitel Indienststellungen widersprach Staatssekretär Tirpitz der Angabe, daß der Indienststellungsplan durch kaiserliche Rabinetsordre bereits festgelegt sei. Es sei nur eine Disposition unter Voranfertigung der Bewilligung des Reichstags erfolgt. Die kaiserliche Ordre sei noch nicht unterzeichnet. Die Kosten der Venezuela-Blockade ließen sich nur ungefähr schätzen; es sei aber telegraphisch um weitere Angaben ersucht worden. Die deutsche Seemacht in Ostasien werde von dem Auswärtigen Amte für notwendig erachtet. Weiterberatung Dienstag.

Die Reichstagskommission für die Krankenversicherungsnovelle lehnte am Freitag den Antrag Camp (freik.) auf Ausdehnung des Versicherungszwanges auf Handwerker im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes ab. Ebenso einen sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Kreuzzeit. Regierungsseitig wurde mitgeteilt, daß die preussische Regierung die Arbeiten wegen Erweiterung des Personenkreises, den die Krankenversicherung umfaßt, und Prüfung der Wünsche der Ärzte thunlichst beschleunigt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses genehmigte am Freitag den Ankauf des gräflich von Arnim'schen Palais am Pariser Platz für den Neubau der Akademie der Künste. Beim Extra-Ordinarium des Kultussetats wurde angefragt, welche Erfolge die Bekämpfung der Granulose gehabt hätte. Von Seiten der Regierung wird erwidert, daß es in den Bezirken Königsberg und Gumbinnen durch planmäßiges Vorgehen gelungen sei, die Seuche immer weiter einzuschränken. Schwierig sei es zu verhindern, daß durch die Sachseingänge die Granulose auch in anderen Provinzen eingeschleppt würde. Indes seien nach dieser Richtung hin auch Vorkehrungsregeln getroffen. Desgleichen wird auf eine Anfrage betreffend die Bekämpfung der Ursachen der Krebskrankheit von einem Regierungsdirektor angeführt, daß es bis heute noch nicht gelungen sei, wissenschaftlich unanfechtbare Resultate nach dieser Richtung zu erzielen. Dagegen seien die Untersuchungen über die Maul- und Klauenseuche insofern von Erfolg gekrönt, als es gelungen sei, auch größere Thiere gegen das Krankheitsgift zu immunisieren, während das bei kleineren Thieren schon früher erreicht sei.

Provinzialnachrichten.

Sulzsee, 6. März. (Silberhochzeit.) Am Mittwoch, den 4. März feierte Herr Sanitätsrath Dr. Großhuth mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

Argentan, 5. März. (Wahl.) In der heute unter Vorsitz des Superintendenten Bildt-Snowwaslaw abgehaltenen Sitzung der vereinigten kirchlichen Gemeindefürsorge wurde der bisherige Pfarrverweser Stiller hierseits einstimmig zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde gewählt.

Posen, 6. März. (Verschiedenes.) Der neue Oberpräsident, Herr v. Balbow, befindet sich gegenwärtig an Erholungsurlaub in Meran und wird erst gegen Mitte April sein hiesiges Amt übernehmen. Bis dahin vertritt ihn Herr Oberpräsidentialrath Thon. — Als Präsident der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion anstelle des in diesen Tagen verstorbenen Präsidenten Klobell wird der Gehelme Regierungsrath von Rabenan in Magdeburg genannt. — Selbstmord verübte heute Vormittag in einem Anfall von Schwermuth Amtsgerichtsrath Lerche in seiner Wohnung. Derselbe war krank und hatte eine Operation übersehen müssen. Er war infolge dessen schwerkränklich geworden. Der Kranke stieß sich mit einem Taschenmesser die Halsschlagader durch. Der Tod trat unmittelbar ein. — Auf dem oberösterreichischen Bahnhof in Breslau verunglückte am Mittwoch Abend der Wagenwärter Bruno Drehse von hier, Wilamowitzstraße 2 wohnhaft. Er war unvorsichtigerweise zwischen zwei nahe zusammenstehende Wagen getreten, ohne sich zu vergegenwärtigen, ob eine Bewegung der Wagen erfolgen könne. In demselben Augenblick wurden die Wagen zusammengepresst und die Rücken quetschten ihm den Brustkasten vollständig zusammen. D. war nach kurzer Zeit eine Leiche. Der Verlorbene hinterläßt eine Wittwe und 7 Kinder.

4. Aus der Provinz Posen, 4. März. (Die Schulen in der Provinz.) Eine zum 15. März in der Besetzung des Kreises Roschin herausgegebene Denkschrift des Landrathsamtes weist nach, daß in

1443 Schulkinder 42 Lehrstellen besetzen, also auf eine Lehrstelle 106 Kinder entfallen. Von den 42 Lehrstellen sind aber 13 unbesetzt. In den Dörfern Kromowa mit 127 Schulkindern, in Leonowo mit 141 Kindern und in Walerianowo mit 82 Schulkindern ist überhaupt kein Lehrer. Die Kinder der beiden letzten Dörfer besuchen die Schule in Siedmorgowo, in der bereits ein Lehrer 178 Kinder unterrichtet, sowie diejenige in Zimnowoda, die ohne die fremden Gäste schon 240 Schüler zählt, die von 2 Lehrern Unterricht empfangen. Im Regierungsbezirk Bromberg gehen laut Schulstatistik vom Jahre 1901 von 87 740 Schulkindern 43 329 — also fast die Hälfte — Halbtagunterricht. Von den 165 698 Schulkindern im Regierungsbezirk Wosen werden 77 059 in Halbtagsschulen unterrichtet.

Localnachrichten.

Thorn, 7. März 1903. — (Auszeichnungen.) Dem königlichen Bureaudirektor Bary bei der Betriebsinspektion I hierseits ist von der vorgelegten Behörde in Anerkennung seiner 35jährigen tadellosen Amtsführung ein größeres Geldgeschenk überreicht worden.

— (Die Meisterprüfungsordnung) für das Handwerk in der Provinz Westpreußen ist als Extrabeilage zu Nr. 8 des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Marienwerder, ausgegeben am 25. Februar d. Jz., veröffentlicht worden, worauf wir die Interessenten hiermit aufmerksam machen.

— (Die allgemeine Verfügung über die Verwendung schulpflichtiger Kinder) zum Viehhüten, sowie den Schulbesuch der Hülfskinder ist in der oben erwähnten Nummer des Amtsblattes veröffentlicht worden, worauf wir hiermit die Interessenten hinweisen.

— (Ein Freitag) des Landkreises Thorn findet am Sonntag den 28. März mittags 1/2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreisverwaltungsangelegenheit; Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreisverwaltungs- und der Krankenkasse für 1901; Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreisverwaltungs- und der Krankenkasse für 1902; Feststellung des Haushaltsantrages des Landkreises Thorn für 1903; Verbilligung des Beschlusses des Kreisrates vom 2. Februar 1901 über die Anlegung eines Mastenraumes auf der Dreweizstraße bei Klotter; Uebernahme der Garantie seitens des Kreises gegenüber der Provinz bezüglich der dauernden ordnungsmäßigen Unterhaltung a) der Pfasterstraße von der Wollmayer Grenze bis zur Chaussee bei Eulmice, b) der Zufuhwege zu den Kleinbahnhaltestellen Leibschitz und Grantschen, c) der Pfasterstraße von Dominium Papau über Kogowo nach Staw; Wahl eines Kreisratsmitgliedes anstelle des verstorbenen Kreisratsfeldt-Kowroff.

— (Die hiesige Stadtverordnetenversammlung) ist jetzt vollzählig. Es gehören zu derselben durch Wahl in der 1. Abtheilung die Herren: Voelke, Cohn, Glümann, Grante, Roge, Lambert, Dr. Lindau, Kommerzienrath Schwarz, Vaugewerksmeister Konrad Schwarz, Schlee, Trommer und Wolff; in der 2. Abtheilung: Aronjahn, Dauben, Doran, Golew, Hartmann, Hellmold, Kordes, Kowiski, Kiefflin, Ritterweger, Wagner und Zähler und in der 3. Abtheilung: Wod, Decher, Senel, Kettler, Wehrlein, Weinas, Plehwe, Kabe, Romann, Sieg, Wammacher, Wendel. Von den 36 Stadtverordneten gehören dem Kaufmannstande 12, dem Gewerbe- bzw. Handwerkerstand 9 an. Beamtet sind 3, Lehrer 2, Rechtsanwälte 3, Ärzte 1, ohne Beruf bzw. Rentiers 6. Sansbieder sind in der 1. Abtheilung 6, in der 2. Abtheilung 9, in der 3. Abtheilung 7, zusammen 22.

— (Die Befehung der Zeichenlehrerstelle) an der hiesigen Knabenmittelschule, die durch Befehung des Herrn Gravenhorst freigeblieben, macht den hiesigen Behörden erhebliche Schwierigkeiten. Herr Lehrer Lorenz von hier, der für die Stelle zunächst in Aussicht genommen war, hat nicht die Befähigung der Regierung gefunden. Darauf wurde der Zeichenlehrer Weder aus Berlin gewählt; derselbe hat aber nachträglich verzichtet, da er mittlerweile eine bessere Anstellung gefunden hat. Die Stelle mußte nochmals ausgeschrieben werden und ist nunmehr ein anderer Zeichenlehrer aus Berlin zur Probelektion einberufen worden.

— (Der Landwehrverein) hält seine Monatsführung am Montag im kleinen Schützenhause ab.

— (In der hiesigen Kolonialabtheilung) wird am 19. März Herr Dr. Passarge über Venezuela, dessen Land und Leute er aus eigener Anschauung kennt, sprechen. Herr Dr. Passarge kehrt hier noch von seinem vor zwei Jahren über Kolumbien gehaltenen Vortrage her in bestem Andenken, und dürfte daher auch sein jetziges sehr zeitgemäßes Thema lebhaftes Interesse erregen. Der Vortrag findet in der von Herrn Gymnasialdirektor Dr. Rauter freundlichst bewilligten Aula des königlichen Gymnasiums statt und wird durch Vorführung eigener Aufnahmen des Herrn Vortragenden mittelst des Scopiticon noch besonders veranschaulicht.

— (Ein Gedanktag.) Am kommenden Montag den 9. März sind es 50 Jahre her, daß sich in Thorn eine Katastrophe ereignete, die großen Schrecken und großen Jammer über die Stadt brachte. Beim Eisgange der Weichsel stürzte die Holzbrücke über den Strom ein, wobei von den circa 100 Menschen, die auf der Brücke arbeiteten, 40 Mann in die Weichsel zwischen das Eis geschleudert wurden, von denen die meisten auch ihren Tod fanden. Es bestand damals die Gefahr, wenn das Eis der Weichsel zu rücken begann, den Oberbau der städtischen Holzbrücke abzutragen, da der Eisgang und das Hochwasser in jedem Jahre die Brücke mitnahm. Im Jahre 1853 hatte Zimmermeister Carow das Abtragen der Brücke übernommen, er war auch das erste Opfer, das in die Weichsel stürzte und in dem starken Eisgange umkam. Wieviel Menschen ihr Leben bei dieser Katastrophe einbüßten, war niemals genau zu ermitteln, da keine Listen geführt wurden. Vorauszusehen war die Katastrophe nicht, denn die telegraphische Nachrichten über Eisgang und Hochwasser aus Warchau erglärten damals nicht und ein Brief brauchte 3 Tage von dort bis nach Thorn. Ein Ueberlebender der Katastrophe lebt heute noch in Hamburg, es ist der Schiffer August Wisse.

— (Am morgigen Sonntag) findet im Schützenhause das Auftreten des Kunstmeisters

fahrsers Carus und seines Partners Jellomek-Berlin statt, das mit einem Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 15 verbunden ist.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen bei klümmigem Wetter zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 61 auf dem neustädtischen Markt ausgeführt.

— (Die Schießübungen im Jahre 1903.) Auf dem hiesigen Infanterieschießplatz finden im Sommer dieses Jahres nachstehende Schießübungen statt: Infanterie-Rgt. Nr. 15 vom 30. April bis 29. Mai, Infanterie-Rgt. Nr. 2 vom 5. Mai bis 29. Mai, Gardeinfanterie-Rgt. vom 3. Juni bis 30. Juni, Infanterie-Rgt. Nr. 4 vom 3. Juni bis 30. Juni, Infanterie-Rgt. Nr. 1 vom 3. Juli bis 31. Juli, Infanterie-Rgt. Nr. 11 vom 3. Juli bis 30. Juli, Infanterie-Rgt. Nr. 5 vom 3. August bis 31. August, Infanterie-Rgt. Nr. 6 vom 4. August bis 31. August.

— (Barunung.) Das Betreten des Infanterieschießplatzes ist während der Tage vom 10. März bis 1. April verboten, da während dieser Zeit seitens des Infanterieregiments Nr. 21 ein Gefechtschießen mit scharfer Munition stattfindet. Die über den Platz führenden Wege sind von früh 6 Uhr bis nachmittags 3 Uhr gesperrt.

— (Oberkriegsgericht.) Der Prozeß wegen militärischen Anführers gegen vier Pioniere der ersten Kompanie Pionierbataillons Nr. 17 aus Anlaß des Kravalls am Abend des 30. November d. Jz. in der Maientstraße vor dem Schwarzischen Restaurationslokale wurde vor dem Oberkriegsgericht in seiner heutigen Sitzung nochmals angefaßt, da die zu sechs bezw. fünf Jahren Zuchthaus verurtheilten Pioniere Emil Henkel und Karl Gallandt Berufung gegen das kriegsgerichtliche Urtheil eingelegt hatten. Aber auch von Seiten des Gerichtsherrn war bezüglich der anderen beiden Pioniere Franz Bier und Heinrich Göbel, welche das Kriegsgericht von der Anklage des Anführers freigesprochen und nur wegen anderer Vergehen gegen die militärische Unterordnung mit drei bezw. zwei Monaten Gefängnis bestraft hatte, Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht erachtete nach erneuter Beweisannahme die Pioniere Henkel und Gallandt auch für überführt, auf zwei Monate einer Patrouille, welche einen arretirten Kameraden abführten, eingedungen zu sein und mit blankem Seitengewehr geschlagen zu haben. Inzwischen sah es diese Anführerinnen doch in wesentlich milderem Lichte an. Es wurde in denselben nicht militärischer Anführer erblickt, sondern nur thätliches Vergehen gegen Vorgesetzte, da die Mitglieder einer Patrouille als Vorgesetzte gelten. Das Oberkriegsgericht hob daher das kriegsgerichtliche Urtheil bezüglich der Pioniere Henkel und Gallandt auf und erkannte gegen sie auf drei Jahre sechs Monate bezw. zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Die vom Gerichtsherrn bezüglich der Pioniere Bier und Göbel eingelegte Berufung wurde verworfen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Amtsrichter Dr. Rasmussen, Gerichtsassessor Dehne und Gerichtsassessor Müller. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Betrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsschreiber Vornum. Neben einer Verurteilung gelangten fünf erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung. Unter der Beschuldigung der Verberberung betrat in der ersten der Arbeiter Franz Schroeder aus Wodke die Anklagebank. Im Wohnhause zur Fürstentronne hielten sich am Abend des 9. November d. Jz. eine Anzahl Arbeiter auf, darunter der Angeklagte, die Arbeiter Johann Winkler, Witkowski, Eckelmann und Kujawski aus Wodke. Winkler hatte einen Spazierstock bei sich, den Angeklagter Schroeder sich angeeignet hatte. Er begab sich mit demselben auf die Straße und schlug hier ohne jede Veranlassung auf Witkowski und Eckelmann ein. Als Kujawski den Angeklagten zu beschuldigen suchte, versetzte letzterer dem ersteren mehrere Schläge über den Kopf. Ebenso drang er mit dem Stocke auf Winkler ein und mißhandelte diesen, als er seinen Spazierstock zurückverlangte. Winkler suchte den Angeklagten abzuwehren. Nun griff Angeklagter zum Messer und brachte dem Winkler einen Stich in die Hand bei. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Schroeder zu 1 Jahr 3 Monat Gefängnis. — In der zweiten Sache hatte sich der Dachdecker Josef Malinowski aus Culmsee, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Betruges im Ruffalle, und der Tischler Nikolaus Kuskiwicz aus Thorn wegen Vergriffenheit zu verurtheilen. Am Sonntag den 14. September 1902 fuhr der Knecht Zacharkiewicz in Erlangen ein Antrages seines Dienstherrn, des Weikers Langowski von Livnja nach Schonen, um dortselbst an einem Werdgeschirr Sattlerarbeiten auszuführen zu lassen. Dem Zacharkiewicz schloß sich der Angeklagte Malinowski an, welcher sich in Livnja zur Verfertigung von Dachdeckerarbeiten aufgehalten hatte. Als beide in Schonen angelangt waren, brachte Zacharkiewicz zunächst das Werdgeschirr zum Sattler, und dann ging er mit Malinowski in verschiedene Kneipen, wo sie sich Schnaps und Bier verabfolgten ließen. Schließlich bat Malinowski den Zacharkiewicz, ihm das Fuhrwerk zu leihen und mit ihm eine Fahrt auf ein benachbartes Gut auszuführen, wofür er Geld zu bekommen habe. Nichts böses ahnend, gestattete Zacharkiewicz dem Malinowski die Benutzung des Fuhrwerks, während er selbst in Schonen zurückblieb, um auf das zu reparierende Werdgeschirr zu warten. Malinowski fuhr nun zunächst nach Neu-Schonen, von dort nach Wielkoulka, Gronowo und schließlich nach Thorn. In Thorn gestellte sich der Zweitangetragte Kuskiwicz an Malinowski. Beide wandten sich an den Fuhrmann Wiatki in Bromberger Vorstadt, dem sie das Pferd zum Kaufe anboten. Malinowski gab sich dem Wiatki gegenüber als Eigentümer des Fuhrwerks aus, klagte diesem, daß er in Geldverlegenheit sei und daß er deshalb entweder sein Pferd verkaufen oder dasselbe gegen ein minderwerthiges und gegen Zahlung eines Drangeldes eintauschen müsse. Wiatki ließ sich schließlich herbei, eins seiner Pferde gegen dasjenige, welches ihm Malinowski angeboten hatte, einzutauschen und ein Drangeld von 100 Mark zu zahlen. Nach Abschluß dieses Tauschgeschäfts fuhr Malinowski zur Stadt zurück und verlebte nun in verschiedenen Kneipen die herrlichen Stunden, bis schließlich die Polizei auf ihn aufmerksam wurde und ihn festnahm. Von dem Draufgelde wurden bei Malinowski noch 20 Mark vorgefunden, 80 Mark hatte er bereits verjubelt. Der Gerichtshof ließ

den Angeklagten Stanowski aufgrund der Verurteilung im vollen Umfang der Anklage für überführt und verurteilt ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, sowie zu einer Geldstrafe von 180 Mark, im Nebenstrafverfahren zu noch 40 Tagen Zuchthaus, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Hinsichtlich des Ausstiegs erging ein freisprechendes Urteil.

Gegen die Anklage des Kaufmanns hatte sich Johann der Schulknabe Leo Marquardt aus Thorn zu vertheidigen. Der fünfjährige Sohn Siegmund des Schneidermeisters Speina von hier wurde am Abend des 6. Januar d. J. von seinen Eltern zum Fleischermeister Jagrabski hier geschickt, um Würstchen einzukaufen. Ihm war zu diesem Zwecke ein 3-Markstück mitgegeben, das er in einem Portemonnaie in der Tasche trug. Als sich der Knabe auf der Straße befand, gefühlte sich der Angeklagte an ihm mit der Wurst, für ihn eine Zeitung von dem Kaufmann weg abzuholen. Der kleine Knabe kam diesem Vorhaben nach. Da ihm eine Zeitung nicht verabfolgt wurde, ging er zu Jagrabski, kaufte dort die Wurst ein und kehrte nun nach Hause zurück. Auf dem Wege dorthin traf er wieder mit dem Angeklagten zusammen. Dieser verlangte von ihm um die Herausgabe der Wurst sowie des zurückbekommenen Geldes und riß dem Jungen, als er sich dessen weigerte, die Wurst und das Geld im Betrage von 2 Mark 65 Pf. gewaltsam fort. Dann lief er eiligst davon. Unter Verhinderung des jugendlichen Alters des Angeklagten erkannte der Gerichtshof gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche. — Die nächstfolgende Sache betraf den Knecht Albert Karzewski aus Starzewo, welcher unter der Anklage der Sachbeschädigung und Thierquälerei stand. Karzewski stand auf dem Huttergut Bogolin als Weidewerker in Diensten. Am 10. September v. J. war er mit Pflügen auf dem Felde beschäftigt. Eins seiner 4 Pferde, die er vor den Pflug gespannt hatte, war von der Arbeit derart mitgenommen worden, daß es erschöpft zur Erde fiel. Angeklagter versuchte nun durch Peitschenhiebe das Pferd aufzutreiben, und als ihm dies nicht gelang, ergriff er einen Stein und schlug mit demselben dem Thiere mehrmals gegen den Kopf. Da sich das Pferd auch jetzt noch nicht erhob, kränzte er es ab und pflichtete dann mit den übrigen 3 Pferden derart an ihm vorüber, daß die Pflüge das darniederliegende Thier an der Seite und am Hintertheil freistellte und es erheblich verletzte. Die blutenden Wunden verheilten er dann mit Erde, um sie vor den Augen seines Dienstherrn zu verbergen. Angeklagter soll diese Verletzungen mit 2 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft büßen. — Die Anklage in der letzten Sache richtete sich gegen den bereits vielfach vorbestraften Arbeiter Leo Mogiliski, ohne festen Wohnsitz, der des Diebstahls in wiederholten Fällen beschuldigt war. Nach dem Eröffnungsbeschluss soll Mogiliski zwei strafbare Handlungen begangen haben. Am 18. Januar d. J. hielt sich Angeklagter zusammen mit dem Schuhmachergesellen Grabowski aus Bromberg in der Zimmungsberger hier selbst auf. Beide verhandelten miteinander über den Kauf ihrer Schuhe. Schließlich wurden sie dahin einig, daß sie ihre Schuhe gegeneinander eintauschten und daß Angeklagter ein Paar Schuhe von 2 Mark zahlen sollte. Letzterer hatte die Schuhe des Grabowski während der Unterhandlungen angezogen. Nach Abschluss des Kaufgeschäfts begab er sich mit den Schuhen nach dem Hofe. Von hier aus suchte er eiligst das weite, ohne die 2 Mark an Grabowski gezahlt zu haben. Die zweite Straftat soll Mogiliski gleichfalls auf der Zimmungsberger verübt haben. Dorselbst lebte am 20. Januar 1903 in stark angetrunkenem Zustande der Knecht Johann Kozel ein und nahm auf einer Bank Platz. Er schlief ein Portemonnaie mit 13 Mk. Inhalt bei sich, das er in der rechten Hosentasche stecken hatte. Angeklagter setzte sich in Kozel und machte sich längere Zeit mit ihm zu schaffen. Nach Verlauf von etwa 1 Stunde merkte Kozel, daß ihm sein Portemonnaie mit Inhalt abhanden gekommen war. Die Anklage behauptete, daß Mogiliski dem Kozel das Geld gestohlen habe. Soweit dieser Diebstahl in Frage kam, bestritt Mogiliski die Anklage. Hinsichtlich der ersten Straftat war er geständig. Während Mogiliski dieses letzteren Falles wegen zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt wurde, erging gegen ihn wegen des Diebstahls bei Kozel ein freisprechendes Urteil.

(Wiederschauen.) Die Schweinepocken unter dem Viehbestande des Besitzers Uran in St. Rogan sowie des Wirtschafters Frau Basiacki in Ottloschin ist erloschen, ebenso die unter den Pferden des Majors Mosel, Dorfstraße Nr. 1, ausgebrochene Bruckpocken.

(Polizeiliches.) Ein polizeiliches Gewehr wurde 1 Person gefunden.

(Gefunden) In der Breitenstraße ein Militärgewehr; am Schanzen 3 ein Taschenmesser; im Lokale des Herrn Nicolai, Manerstraße, ein

weind. präpariertes im Polizeirevier. Angeklagter ein kleiner weißbunter Hund. Abzuholen bei Frau Prediger Wurbilla, Waldstr. 37. Angeklagter ein kleiner weißbunter Hund. Abzuholen bei Droschkebesitzer Koslowski, Waldstr. 74.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. März früh 3,52 Mtr. über 0, gegen gestern 3,42 Mtr.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 2,67 Mtr. gegen gestern 2,99 Mtr. Bei Baroczyn 2,87 Mtr., gegen gestern 2,80 Meter.

* Moder, 6. März. (Ein Raubfall) wurde am Donnerstag Abend auf den Fleischermeister Sch. von hier verübt, als er vom Viehhof in Thorn nach Hause fuhr. Unterwegs schwang sich ein Kerl auf seinen Wagen und brachte ihm mit einem Messer einen Stich in den Hals bei. Leider ist der Thäter, der es auf die Veranbarung des Herrn Sch. abgesehen haben muß, in der Dunkelheit entkommen.

Podgorz, 6. März. (Kriegerverein. Weiswechsel.) Die am 7. d. Mts. fällige Sitzung des Kriegervereins findet erst am Sonnabend den 14. d. Mts. statt. — Der Besitzer Herr R. Walsen in Gr. Neßau hat sein dort belegen Grundstück an den Besitzer Herrn Jittlan aus Gurzke verkauft. Der Kaufpreis beträgt 21000 Mark. Die Uebernahme des Grundstücks erfolgt am Montag.

* Aus dem Kreise Thorn, 6. März. (Neue Kirchen- und Pfarrgemeinde.) Für die Evangelischen der Landgemeinden Guttan, Neßau, Groß- und Klein-Weißendorf und Umhal, sowie des Forst-Gutsbezirks Guttan ist die Errichtung einer Kirchen- und Pfarrgemeinde Groß-Weißendorf genehmigt und wird die betreffende Urkunde vom 31. März d. J. ab Inkraft treten. Die dem Vikariatsbezirk Groß-Weißendorf angehörenden Evangelischen der Landgemeinden Scharnau und vom 31. März d. J. ab wieder von dem Pfarrer in Dikromelko zu versorgen.

Sozialplauderei.

Der Winter scheint wirklich schon vorbei zu sein. Man will es noch garnicht recht glauben. In den beiden Vorjahren hatten wir einen so langen ungemüthlichen Radwinter, daß in der Natur Östern sich wie Weihnachten und Pfingsten wie Östern ausnahm und selbst die vorjährige Diebertafel Moder ihr an die letzten Tage des Monatsmonds gelesenes Mai-Krischonzert bei blauen Rosen und keisem Grog abhalten mußte — und in diesem Jahre ist es schon jetzt draußen ganz frühlingsmäßig. Seine Hauptstärke hat der Winter diesmal überhaupt in seiner ersten Hälfte entwickelt, in der er sonst mit Eis und Schnee noch nicht aufzutreten pflegt. In einem zweiten Eisstade ist es auf der Weichsel im preussischen Stromlande nach Weihnachten auch garnicht mehr gekommen, nur oben im polnischen und galizischen Stromlande kam das Eis nochmals zu stehen — und jetzt sind die letzten Eisstadien der Weichsel hinab ins Meer getrieben und auf dem Strome regt sich bereits wieder die Schifffahrt, noch vor dem 15. März, der sonst erst als Eröffnungstermin für die Schifffahrt gilt, da an ihm die Schifffahrtsversicherungen wieder Inkraft treten. Auch im Baugewerbe sieht man die winterliche Anhepause schon als beendet an, denn auf den Bauten wird bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Die milden Lüfte, der freundliche Sonnenschein und der grüne Schimmer der Sträucher läßt frühlingsgung in die Menschenherzen ziehen und nach des Winters monatelanger Herrschaft, die uns meist in die engen häuslichen Räume gebannt, sehnt alles den Feiertagen entgegen, da man im Erschallen hört und in dem frischen Grase dort die kleine Jugend mit lautem Jubel die ersten Weichseln pflicht. Ein zeitiger und schöner Feiertag in diesem Jahre würde uns auch für das lange Winterungemach in den beiden Vorjahren entschädigen. Die Feiertage bringen uns in diesem Jahre die Zeit der Wahl, denn für den Anfang Juni erwartet man den Termin für die Wahl zum Reichstage. Für unseren Wahlkreis ist auch diesmal ein Zusammengehen der deutschen Parteien unter Aufstellung einer Kompromißkandidatur bei der Reichstagswahl und Theilung der Mandate bei der Landtagswahl vereinbart. Zwei Parlamentswahlen in einem Jahre ist bei der Unruhe, die das ganze Erwerbsleben heute soviel schon hat, ein bischen viel — wenn es da durch die Einigung der deutschen Parteien in unserem Wahlkreise ruhiger zugehen wird, so wird das den Nerven derjenigen Persönlichkeiten zugute kommen, die mehr oder weniger die Träger der Wahlbewegung sind. Freilich andern Umständen aller Kräfte darf es bei der Reichstagswahl darum nicht fehlen, das wird sich die ganze deutsche Wählerchaft sagen müssen, und die Gemeintheit der deutschen Sache ist ein so hoher Gedanke, daß ihr gegenüber die Spekulation, eine größere Anzahl Stimmen auf einen sozialdemokratischen Sonderkandidaten

abzuwippen, gewiß nicht ihre Rechnung finden wird. Gerade in unserem Wahlkreise ist der „Luzus“ einer sozialdemokratischen Kandidatur durchaus nicht angebracht.

Die Hauptarbeit unter den laufenden Jahresgeschäften der Kommunalverwaltung hat der Magistrat pünktlich fertiggebracht: er ist mit dem Kammereietat für das neue Etatsjahr schon herausgekommen. Die alten Steuersätze bleiben dieselben, aber nur für diesmal noch. Die Kammereietat selbst schließt zwar mit einem kleinen Defizit ab, aber bei den Spezialverwaltungen der Gasanstalt und der Fortverwaltung ist der Abschluß günstiger und so läßt sich trotz der Steigerung der Ausgaben noch für das neue Etatsjahr eine Söherlegung der Kommunalverwaltungen vermeiden. Bei der Etatsberathung erkrankte der Herr Erste Bürgermeister den Jahresbericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten. Derselbe konnte diesmal das positive Ergebnis für die wichtigsten schwebenden Kommunalprojekte aufzählen: für den Holhafen, die gewerbliche Fortbildungsschule, die Präparandenanstalt, das Stadttheater und die Mahnerleichterungen, welche nun alle bis zur Ausführung gehen sind. Wenn der Magistratspräsident ohne jedes schmeichelnde Beiwort von einer stillen Arbeit im Berichtsjahre sprach, die nach außen hin vielleicht garnicht besonders bemerkbar geworden, so stellt die einfache Aufzählung der erzielten Ergebnisse einen Erfolg dieser Arbeit dar, über den man in der Bürgerschaft nur lebhaft Freude empfinden kann. Es ist ein recht glänzender Erfolg der zielbewußten und unerbitterten Arbeit im Rathhause und wir haben nun die ersten großen Früchte der neuen Kommunalverwaltung nach den Jahren einer unfruchtbareren Periode. Das kräftige Bravo, mit welchem die Stadtverordneten den Verwaltungsbericht aufnahmen, war wohl verdient, es findet in allen Kreisen der Bürgerschaft anfrichtigen Widerhall. Zwar die Ansicht auf Erhöhung der Kommunalsteuer, welche bei den Aufwendungen für die neuen städtischen Unternehmungen unausbleiblich ist, ist für den Steuerzahler nicht angenehm, aber man hat doch die beruhigende Gewißheit, daß im Rathhause energisch gearbeitet wird, daß etwas vorwärts gebracht wird, und so vertrant man der gegenwärtigen Kraftvollen und planmäßigen Leitung unserer Kommune auch, daß wir den Uebergang zu besserer Zeit unschwer überwinden werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. Die gegen den früheren Kommandanten der „Wittelsbach“ verhängte kriegsgerichtliche Strafe von 3 Wochen Stubenarrest hat der Kaiser, wie dem „Lokalanz.“ aus Kiel gemeldet wird, auf 2 Wochen gemildert.

Schwier, 7. März. Die „Mecklenburger Nachrichten“ bringen an der Spitze des Blattes folgende amtliche Mittheilung: „Auswärtige wie inländische Blätter brachten kürzlich Mittheilungen über einen am Schwesener Hofe angeblich bestehenden Hoffandal, welche eine schwere Anschuldigung und Verdächtigung eines zurzeit im Auslande weilenden Mitgliedes des großherzoglichen Hofes enthalten. Das großherzogliche Staatsministerium ist deshalb zur Wahrung der Intereessen des großherzoglichen Hofes in Ermittlungen eingetreten, welche die völlige Grundlosigkeit jener Gerüchte ergeben haben.“

Bremen, 7. März. Der Reichskanzler ist heute Morgen, Staatsminister Duden gestern Abend hier eingetroffen.

Hamburg, 7. März. Ueber den im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Westphalia“ ist die Quarantäne verhängt worden, da in der Ladung todtte Ratten aufgefunden wurden, deren Verenden auf Rettung nicht zurückgeführt werden kann. Die Schanerleute, die mit der Ladung in Berührung gekommen sind, sind einer ärztlichen Untersuchung unterzogen und ihre Kleidung desinfiziert worden. Die „Westphalia“ ist isolirt und der Schiffskörper durch Kohlenoxydgas desinfiziert worden. Dedit (Rheinprovinz), 7. März. Die Sammetweber der Firma Girnes haben wegen Lohnunterschieden ihre Kündigung eingereicht. Daraus kündigte die Firma sämtlichen 750 Angestellten.

Rom, 6. März. Das Befinden des Papstes ist gut. Seine Erkältung ist fast völlig gehoben. Er brachte den ganzen Tag außerhalb des Bettes zu, wohnte jedoch der Fastnachtspredigt im Vatikan nicht bei.

Johannesburg, 6. März. In der heute hier abgehaltenen Konferenz von Vertretern der Eisenbahnen in Transvaal und der Orangekolonie wurde beschlossen, eine große Eisenbahnlinie von Natal nach Johannesburg längs des Witteflußes zu bauen.

Tanger, 6. März. Dem Gouverneur von Tanger ist heute Abend die Nachricht zugegangen, daß der Präsident gefangen genommen sei.

Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

17. März/6. März

| | | |
|--|--------|--------|
| Leid. Fonds Börse: | | |
| Russische Banknoten v. Kasan | 216-45 | 216-45 |
| Barikau 8 Tage | 216-05 | 216-05 |
| Oesterreichische Banknoten | 85-30 | 85-35 |
| Preussische Konfols 3 1/2 % | 92-75 | 92-60 |
| Preussische Konfols 3 1/2 % | 102-80 | 102-90 |
| Preussische Konfols 3 1/2 % | 102-80 | 102-90 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 92-75 | 92-70 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 103-00 | 103-00 |
| Westf. Pfandbr. 3 1/2 % nent. n. | 90-30 | 90-30 |
| Westf. Pfandbr. 3 1/2 % | 99-90 | 99-80 |
| Boleuer Pfandbriefe 3 1/2 % | 100-20 | 100-00 |
| 4 1/2 % | 102-80 | 102-80 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % | 101-25 | 101-00 |
| Ähr. 1 1/2 % Anleihe C | 32-50 | 32-45 |
| Italienische Rente 4 1/2 % | | |
| Russ. Rente v. 1894 4 1/2 % | 86-40 | 86-40 |
| Diston. Kommandit-Aktien | 193-90 | 193-20 |
| Gr. Berliner-Strassen-Akt. | 204-50 | 204-10 |
| Harpener Bergw.-Aktien | 176-50 | 175-25 |
| Landrath-Aktien | 218-20 | 217-50 |
| Nordb. Kreditanstalt-Aktien | 101-50 | 101-00 |
| Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 % | 100-25 | 100-25 |
| Spiritus: 70er loco | | |
| Weizen Mai | 159-75 | 159-25 |
| „ Juli | 162-50 | 162-25 |
| „ Septbr. | 164-25 | 164-00 |
| „ loco in Newy. | 81 1/2 | 81 1/2 |
| Koggen Mai | 139-00 | 139-00 |
| „ Juli | 141-25 | 140-50 |
| „ Septbr. | 143-25 | 143-25 |
| Bank-Diskont 3 1/2 % v. C., Lombarddiskont 4 1/2 % v. C. | | |
| Privat-Diskont 2 1/2 % v. C., London. Diskont 4 % v. C. | | |
| Königsberg, 7. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 91 inländische, 42 russische Waggons. | | |
| Berlin, 7. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt. | | |

Berlin, 7. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4236 Rinder, 1323 Rälber, 10333 Schafe, 8569 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverthes, höchsten 6 Jahre alt 64-67; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 60-63; 3. mäßig genährte jung und gut genährte ältere 53-56; 4. gering genährte jeden Alters 50-52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverthes 63-66; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58-62; 3. gering genährte 53-57. Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färren höchsten Schlachtverthes — 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverthes, höchsten sieben Jahre alt 57-60; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 55-56; 4. mäßig genährte Kühe und Färren 53-54; 5. gering genährte Kühe und Färren 47-52. — Rälber: 1. feinste Mastälber (Vollmischmast) und beste Saugälber 77-79; 2. mittlere Mast und gute Saugälber 68-74; 3. geringe Saugälber 55-60; 4. ältere, gering genährte Rälber (Fresser) 50-56. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 68 bis 72; 2. ältere Mastlamm 62-65; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 64-61; 4. Solleiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) — Schweine für 100 Pfund mit 20 Broz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53-57; 2. fleischige 50-52; 3. gering entwickelte 47-49; 4. Sauren 49-50 M. — Der Rinderhandel gestaltet sich langsam, es bleibt Ueberhand. Der Rälberhandel verlief glatt. Schafe wurden nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 7. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Celsus.

Wer feine Bouillon liebt, nimmt MAGGI's Bouillon-Kapseln

à 16 und 12 Pfg. für je 2 getrennte Portionen vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe. Diese sind besser als alle anderen. Nur mit kochendem Wasser anzubereiten; keine weiteren Zuthaten.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln und weise andere Marken zurück.

2 Möbeltischler
finden dauernde Beschäftigung
Zimbel, Thorn, Gerechestr. 5.

Ein kräftiger, ordentlicher
Paufbrüche
wird gesucht Bornstein & Co.,
Thorn, Heiligegeiststraße 12.

Faillen- u. Modarbeiterinnen
wird gesucht ein
M. Mittelstadt, Mellienstr. 108.
Dafelst werden auch Lehrmädchen
angenommen.

Kinderfrau
oder älteres Mädchen für bald oder
spätestens 15. April gesucht.
Hermann Kuttner,
Altstäd. Markt 33.

Eine zuverlässige Kinderfrau oder
Kindergärtnerin mit guten Zeug-
nissen zu 2 größeren und 1 kleinen
Kinde wird von sofort gesucht
Seglerstraße 23.

Stellung erhalten mehrere
Wittinnen, Kinderfräuleins, Nichte-
rinnen, Köchinnen, Stubenmäd-
chen, Dienstmäd., Kinderfrauen
und mehrere kräftige Burschen.
Wanda Gniatczynski,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Gerberstraße 13/15, part.

Suche von sofort Kochmamsells, die
sowen ihre Lehrzeit beendet haben,
Büffetfräuleins, Stützen, Verkäuferin-
nen für Kantinen, Frauen nach
Küchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener,
Kutscher u. Laufburschen Stanislaus
Lewandowski, Agent u. Stellenverm.,
Heiligegeiststr. 17.

Eine Köchin nach Danzig und 2
Fräuleins, welche in der Schneiderei
erfahren sind, zu größeren Kindern
nach Warschau gesucht.
Wanda Gniatczynski,
Stellenvermittlerin,
Thorn, Gerberstraße 13/15, part.

2400 Mark
auf sichere Stelle zu verleihen. Angeb.
unter K. L. an die Geschäftsst. B. Ztg.
Ein gut erhaltenes
Fahrrad
sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen
Sergeant König, Neue Radfahrer
Anstaltstraße.

1 guter, gr. Vierfortmaschine,
1 gut erhalten, kleine Dezimal-
waage stehen billig zum Verkauf. Zu
erfr. Gutverstr. 9, im Laden.

Eine gute, alte Geige wird zu
kaufen gesucht. Angebote mit festem
Preis unter D. 14 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer,
1 Z., sep. Eingang, billig zu haben
Gerechestr. 18/20.

Eine große Wohnung, Schillerstr.,
2. Etg., 5 Zimm., Küche und Zubeh.
für 550 Mtl., pro anno vom 1. April
er. z. v. Zu erfr. Schillerstr. 12, 2. v.

Wohnung
v. 3 Z. u. reichl.
Zub. u. Veranda
zu vermieten.
Moder, Schützstraße 3.

Gartenerde,
etwa 50 Kuben, gibt billig ab
Gustav Ackermann, Mellienstr. 3.

Wohnung
zu vermieten.
W. Steinbrocher, Bachstr. 15.

2 Mittelwohnungen
zu vermieten.
Coppernifusstraße 24.

Wohnung
v. 3 Z. u. reichl.
Zub. u. Veranda
zu vermieten.
Moder, Schützstraße 3.

Gartenerde,
etwa 50 Kuben, gibt billig ab
Gustav Ackermann, Mellienstr. 3.

Frühe Pflanzen
empfehl Paul Seibicke, Baberstr. 22.

Gartenfies,
Behm, Wauerland
und Steine

hat abzugeben, mit und ohne Anfahr,
H. Röder, Moder.

2 Läden und Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit Zubeh.,
vom 1. April 1903, im Neubau
Mellienstraße 114, zu verm. Näheres
bei A. Tausel, Gerechestr. 25.

Lehrlinge zur Schlosserei
verlangt
A. Wittmann, Schlossermeister.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter, unter lieben Schwester, Schwägerin und Tante, **Klara Kerth**, sagen allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank, besonders Herrn Prediger Krüger für die trostreichen Worte.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Franz Kerth,
Familie **Knoblanch.**

Bekanntmachung.
Aus der städtischen Baumhülle in Ofek in Jagden 70, dicht an dem festen Behälterweg nach Schloß-Birglaun gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Älleebäume abgegeben werden.
Die Bäume sind wiederholt versuchs- und pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelssystem.
Wegen des Preises, der Abgabe zu wollen sich Respektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.
Thorn den 4. März 1903.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf der auf dem Lagerplatz der Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung in der Grabenstraße lagernden gußeisernen Façonstücke im Gesamtgewicht von ca. 10000 Kg, sowie verschiedener Zementbeton- und Thonrohrmaterialien haben wir einen Versteigerungstermin auf
Dienstag den 10. März d. J.,
vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufstübhaber hiermit eingeladen werden.
Die Bietungsbetrag beträgt 30 Mk.
Thorn den 7. März 1903.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Kreisarztstelle des Kreises Pöbn (Regierungsbezirk Schleswig), mit dem Wohnsitz in Pöbn, soll anderweitig besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt je nach Maßgabe des Dienstalters 1800 bis 2700 Mark neben einer pensionsfähigen Zulage von 600 Mk., die Amtsunterkosten-Erfüßigung 240 Mk. jährlich.
Bewerbungsgesuche sind binnen 3 Wochen an denjenigen Herrn Regierungs-Präsidenten, in dessen Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, zu richten.
Thorn den 5. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die unter den Pferden der Leutnants Abramowski und Gumprecht, hier, Mellienstraße Nr. 134 wohnhaft, angebrochene **Wurstschneide** ist erloschen.
Thorn den 7. März 1903.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Zu Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Reutischkau belegene, im Grundbuche von Reutischkau Band 1, Blatt 114 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Johanna und Franziska geb. Karzenska - Jendrzejewskischen eingetragene Grundstück am
11. Mai 1903,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.
Das Grundstück - Käuherstelle - eingetragen in Artikel 122, Nr. 112 des Grundsteuerbuches von Reutischkau, besteht aus Wohnhaus nebst Stall mit Hofraum, Acker und Wiese, hat 0,99,10 ha Fläche mit 2,48 Thln. Reinertrag und 24 Mk. jährlichem Nutzungswert.
Thorn den 26. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 10. März,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in den Geschäftsräumen hier, Seglerstr. 10:
1 Faß mit ca. 50 Etr. Rum, 1 Faß mit ca. 50 Etr. Arrac, ca. 10 Wille Zigarren, 1 Billard mit Zubehör und 1 Musikautomaten mit Platten,
alsdann um 11 Uhr vormittags in Thorn 3 vor der Restauration des Herrn v. Barezynski folgende dorthin zu schaffende Gegenstände, als:
1 Kasten mit neuem Uhrmacherhandwerkzeug
und in freiwilliger Auktion:
1 Spiegelverfälsch, 6 Nuzbaumstühle, 1 Schreibtischstuhl, 1 Waschtisch u. a. m.
öffentlich versteigern.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zur Einsegnung:
Wäsche
für
Knaben und Mädchen
in
großer Auswahl.
Hans Steiniger
14 Breitestr. 14.

Tüchtige Installateure
sucht sofort
Betriebsbureau
der städtischen Gasanstalt
Inowrazlaw.
Stoßschneider
stellt sofort ein und zahlt hohen
Stücklohn.
B. Doliva, Artushof.

B. Sandelowsky & Co.,
Thorn, Breitestr. 30,
zeigen hierdurch den
Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten in Herren- und Knaben-Konfektion,
sowie in eleganten Stoffen nach Maass an.
Gleichzeitig machen wir die ergebene Mitteilung, daß wir vom 15. März neu aufgenommen haben:
Herren- und Knaben-Hüte,
sowie
Mützen aller Art
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
B. Sandelowsky & Co.

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 10. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der ehemaligen Pfandkammer am königlichen Landgericht folgende Sachen im Wege der freiwilligen Auktion versteigern:
1 Spazierwagen auf Federn, 1 Gärtnerfederwagen, 2 starke Arbeitswagen mit Kasten, 1 starken Hand-Kastenwagen, mehrere Pferdegeschirre, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch.
Thorn den 7. März 1903.
Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Montag den 9. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer
2 Waggonladungen feine Weizenkleie
hier hausehend, für Rechnung dessen, den es angeht, gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Kostüm-Stoffe
zur Anfertigung
von
Damen-Kostümen
empfiehlt
zu billigen Preisen
Gustav Elias.

Zur Einsegnung:
Wäsche
für
Knaben und Mädchen
in
großer Auswahl.
Hans Steiniger
14 Breitestr. 14.

Tüchtige Installateure
sucht sofort
Betriebsbureau
der städtischen Gasanstalt
Inowrazlaw.
Stoßschneider
stellt sofort ein und zahlt hohen
Stücklohn.
B. Doliva, Artushof.

Raths-Keller.
Sonnabend den 7. März:
Streich-Concert.
Anstich von
Königsberger Residenz-Bockbier.
H. Bokwürstchen mit Sauerkraut.
Spezialgericht: Graue Erbsen mit Speck.
J. Wagner.

Hohenzollern-Park * Schieckplatz.
Wieder-Gröffnung
Sonntag den 8. März cr.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
Wilhelm Schulz.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich meinen
Barbier-, Frisier- und Haarschneide-Salon
von Brückenstraße 38 nach
Neustädt. Markt, Ecke Gerechtestraße,
in das Haus des Herrn Bäckereimeisters **Kurovski,** verlegt habe.
Um weiteres Wohlwollen bittet
hochachtungsvoll
J. Schmeichler.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung für sein Expeditions- und Agentur-Geschäft zum 1. April cr. gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen unter M. 403 an die Geschäftsstelle dieser Btg.

Einen Lehrling
suche ich für meine Buchhandlung. Eintritt Ostern, evtl. auch später.
E. F. Schwartz.

Lehrling
für Komptoir gesucht. Meldungen mit Lebenslauf unter G. R. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Belehrlinge
zur Tischlerei stellt ein
Hinkler, Mellienstr. 79.

Neuwerkbelehrlinge, Wirtheinnen, 1 Hotelkutscher, 2 Hausdiener sucht sofort
K. Sedelmayr,
Stellenvermittler,
Thorn, Neustädt. Markt 26.

Ein Belehrling
zur Photographie wird verlangt von
Gordom, Katharinenstr. 8.
Jüngere Kassirerin
verlangt
Kaufhaus M. S. Leisor.

Suche für sofort einen kräftigen
Bauschürchen,
welcher Bromberger Vorstadt wohnen muß.
L. Puttkammer.

Junge Mädchen
zur gründlichen Erlernung der feinen Damenschneiderei nimmt an
H. Sobiechowska,
Katharinenstraße 7, II. r.

Knäufliche, gelinde
Dandamme
weist nach
Cläelle Katarzynska.

Besseres Stubenmädchen,
deutsch bevorzugt, bei hohem Lohn v. 1. April sucht
Dom. Birkenau bei Tauer Westpr.

Ein Mädchen,
welches Lust hat auf Reisen zu gehen, für sofort gesucht. Meldungen
Motter, Lindenstraße 3.

Ein Hausmädchen,
evangelischer Konfession, sucht
Franz Baurath Morin, Parkstr. 14.
Für H. Haushalt z. 1. April unabhängiges Mädchen, das etwas von der Küche versteht, gesucht
Zalobstraße 13, II.
Zmöbl. Zim. z. verm. Waldstr. 29, pt., auch Eingang Mellienstr. 64.

Zum besten
des Kaiser Wilhelm Denkmal-fonds.
Sonntag den 15. März 1903, abends 8 Uhr,
im Schützenhaus-Saal:
Aufführung der Operette:
Flotte Bursche
von F. von Suppé,
veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein „Liederfreunde“
unter Mitwirkung der Kapelle des Just.-Regts. Nr. 21.
Preise im Vorverkauf: Für nummerierte Sitzplätze 1 Mk., für Stehplätze 75 Pf. in der Buchhandlung von E. F. Schwartz. Preise an der Abendkasse: Für nummerierte Sitzplätze 1,25 Mk., für Stehplätze 75 Pf. Programme 15 Pf.
Den Besuch obiger Vorstellung empfiehlt auf's wärmste
der Denkmals-Ausschuß:
Colley, Fucks, Jacobi, Dr. Korsten, Dr. Klunder, Krivos, Maereker, Dr. Meister, v. Rosenberg-Gruszczyński, H. Schwartz, Zitzlaff.

Artushof.
Sonntag den 8. März 1903:
Grosses Streich-Concert
angeführt von der Kapelle des Just.-Regts. von der Marwitz (S. Bonn.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmeisters
Fr. Hietschold.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Billets à Person 40 Pf. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.

Ziegelei-Restaurant.
Sonntag den 8. März 1903,
nachmittags 4 Uhr:
Grosses Streich-Concert,
angeführt von der Kapelle des Just.-Regts. von Borde (4. Bonn.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Böhm.
Eintritt 25 Pf., Familienbillets, gültig für 3 Personen, 50 Pf.

Schützenhaus Thorn.
Sonntag den 8. März cr.:
Auftreten des weltberühmten
Kunstmeisterjährlers
Herrn Carus mit seinem
Herrn Jellonnok aus Berlin.
Kunstradfahren
auf verschiedenen Märgattungen in Solo und Duett, sowie auf dem 4 1/2 Meter hohen Eisrad. Höchstes Fahrrad der Welt.
! Ohne Konkurrenz!
Wettbewerb in Berlin 1. Preis und goldene Medaille.
In den Zwischenpausen:
Concert
der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 15 unter Leitung ihres Dirigenten
Herrn Kroll.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr. Reserv. Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf.
Nachm. von 4-6 Uhr:
Militär-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Vorverkauf bei Herrn Duszynski und in der Konditorei Nowak.

Reichskrone
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Meinen schön renovierten Saal mit elektrischer Beleuchtung empfehle ich zu Vereinszwecken und verschiedenen Festlichkeiten.
Lyskowski.

Volksgarten.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Wiener Café, Mocker.
Sonntag den 8. März cr.:
Familien-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Max Schiemann.

Ein Fahrrad,
fast neu, preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn **Girszynski** in Grantischen.

Vereinigung alter Burschenschaftler.
Montag den 9. März, 8 c. l. im Artushof.

Sanitäts-Kolonie.
Sonntag den 8. März cr.,
vormittags 11 Uhr,
Erste diesjährige Uebung.
Vortrag
des Herrn Dr. Zaackens über erste Hilfeleistung bei plötzlichen Veranlassungen.
Börschäftiges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Landwehr-Berein.
Monatsversammlung:
Montag den 9. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Offizianten-Begräbnisverein.
Hauptversammlung
Montag den 9. cr., abends 8 Uhr,
bei Nicolai.
Tagessordnung:
Entlastung der Jahresrechnung von 1901.
Jahresbericht von 1902.
Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Knaben-Mittelschule.
Zu dem am Sonntag den 8. März, abends 5 Uhr, in der Aula stattfindenden
Eltern-Abend
werden die Angehörigen der Schüler und Freunde der Schule ergebenst eingeladen.
Der Rektor.
Lindenblatt.

Viktoria-Garten.
Heute, den 8. März, sowie jeden Sonntag:
Familienkränzchen.
Anfang 5 Uhr.

„Goldener Löwe“, Mocker.
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
der Löwenwirth.

Schützenhaus, Mocker.
Heute, Sonntag:
Tanzkränzchen.
Seglerstraße 10, 1.
Eine helle Hofwohnung, 2 Zimmer, Küche etc. ist v. ff. od. 1. April z. v.

Brombergerstraße 72, 2,
1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu verm.
Die von Herrn Leutnant Zauer bewohnte Wohnung ist v. 1. April cr. zu verm.
Eulmerstr. 12.
Kräftiges Nidermädchen
zum 15. April sucht
Franz Farrer Jacobi, Bäderstr. 20.
Hierzu 2 Beilagen, illustriertes Unterhaltungsblatt.

1. Beilage zu Nr. 57 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 8. März 1903.

Deutscher Reichstag.

275. Sitzung vom 6. März 1903, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Etat des Reichshaushalts.

Abg. Graf Carmer (kons.) fragt, was die Regierung zu ihm gedenke, um die deutsche Zuckerindustrie auch nach Inkrafttreten der Brüsseler Konvention und des neuen Zuckersteuergesetzes auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten? Sei noch in diesem Jahre eine Vorlage zu erwarten? Und habe die Regierung die Frage der Kontingentierung nochmals erwogen?

Schatzsekretär v. Thielenmann: Die Regierung habe keinen Anlaß, eine Kontingentierungsnobelle, sei es einer Produktions- oder Konsumtions-Kontingentierung vorzuschlagen. Die völlige Aufhebung der Zuckerverkaufssteuer, die von einigen Seiten gewünscht werde, sei eine Utopie. Die Kontingentierung sei vom Reichstag mit starker Mehrheit verworfen worden und habe auch im Landwirtschaftsrath nur einen beschränkten Kreis von Anhängern. Sie werde nur von einem Theil der Raffinerien gefordert. Wenn man in Oesterreich dazu greife, so gehe dies deshalb, weil man dort daran verzweifeln, den inneren Zuckerverbrauch zu heben. Wir hoffen im Gegentheil, daß sich bei uns der innere Verbrauch durch die Herabsetzung der Verbrauchssteuer heben werde. In Oesterreich verbiete man das Monopolrecht einer jeden Zuckerfabrik in einem Umkreis von 100 Kilometern um eine bestehende Fabrik. Für Deutschland würde das die Monopolisierung der bestehenden Zuckerfabriken bedeuten und der Landwirtschaft würde das schwerlich dienlich sein. Wie nahe liege auch die Gefahr, daß kontingentirter Zucker von England und Amerika als direkt prämiirter angesehen würde. Namentlich würde Amerika nach dem, wie es sich zum russischen Zucker verhalte, sich den österreichischen Zucker sehr genau ansehen. Auch englische und französische Staatsmänner hätten schon erklärt, daß die österreichische Kontingentierung als eine Prämiirung angesehen werden müsse. Ob nicht noch weitere Stimmen im gleichen Sinne hinzukommen würden, gebe er zu überlegen anheim. Es würde sehr unvorsichtig von der deutschen Regierung sein, auf einen Boden zu treten mit Oesterreich, wo einem das Feuer so schon unter den Füßen brenne.

Abg. Dr. Baasche (natl.) meint auch, daß eine staatliche Kontingentierung gegen Sinn und Wortlaut der Brüsseler Konvention verstoßen würde. Die Kontingentierung würde überdies nichts helfen, helfen könne nur die Herabsetzung der Zuckersteuer.

Abg. Schenk (Zentr.): Eine Konsumtions-Kontingentierung, wie sie Graf Carmer wolle, würde dem Kartellen Vorwurf leisten, während das Zentrum gerade mit seiner Zustimmung zur Konvention dem Kartellwesen habe entgegenzutreten wollen. Von solcher Kontingentierung wollten seine Freunde nichts wissen. Für Zuckerindustrie und Landwirtschaft bleibe das wichtigste: Senkung des inneren Konsums durch Herabsetzung der Zuckersteuer. Wenn sich erst herausgestellt haben werde, wie die Herabsetzung der Steuer von 24 auf 14 Mk. wirke, so werde die Regierung hoffentlich eine weitere Herabsetzung folgen lassen.

Schatzsekretär v. Thielenmann theilt noch mit, daß Reichseisenbahnbau bereits seine Tarifkommission mit der vorjährigen Resolution des Reichstages wegen Eisenbahnfrachtabhebung für Röhren, Röhrenschlingen, Melasse, Roh- und Kristallzucker befaßt. Sollten die Interessenten ein Übriges thun, so könnten sie sich ja auch noch mit Vorstellungen an die betreffenden Eisenbahndirektionen wenden.

Abg. Bachnick (freis. Bgg.) meint gleichfalls, daß jealiche Kontingentierung wie die in Oesterreich die Brüsseler Konvention verlege.

Abg. Serres (freis. Bpt.) plädiert für angemessene und anständige Entschädigung der Sac-

charinfabrikanten, die infolge des Stützstoffgesetzes zur Betriebseinstellung genöthigt seien.

Abg. Gamp (Npt.) hält die Reinertragangaben der Fabriken für etwas übertrieben, wünscht aber ebenfalls ein wohlwollendes Vorgehen.

Schatzsekretär v. Thielenmann theilt mit, daß die Ausführungsbestimmungen zum Saccharinergesetz in nächster Woche erscheinen werden.

Bei dem Ausgabebetitel: 400000 Mark Beitrag zur Deckung der Kosten der Universität Straßburg bringt Abg. Dr. Sattler (natl.) die Errichtung der theologischen Fakultät daselbst zur Sprache. Wenn es gelingen sollte, den elsäß-lothringischen katholischen Klerus mit deutschen Geistes zu erfüllen, und vom französischen Geiste loszulösen, so würde ihn das nur mit Freude erfüllen. Bedauern müßte er aber, daß man auch hier wieder den Weg der Verhandlungen mit der Kurie eingeschlagen habe. In Straßburg erneue der Bischof die Professoren, während in Breslau, Bonn, Münster der Bischof nur die vom Staate ernannten ablehnen könne. Und der Bischof könne in Straßburg die Professoren absetzen, wenn denselben auch der Staat die Gehälter fortzähle. Er frage den Reichskanzler, weshalb hier ein weiteres Zurückweichen der Staatsgewalt vor der Kurie und der sie deckenden Macht des Zentrums stattgefunden habe? In vielen Kreisen habe das eine stille, innere Wuth erzeugt. Man könne sich dann auch nicht wundern, wenn ein Dombischof in öffentlicher Versammlung sagt: Der Staat bringe der Bevölkerung nichts als Steuern und Kanonen, und wenn Bischof Korum gegen die staatlichen Schulen vorgehe.

Elisav. Vothring. Geh. Rath Solley: Der bisherige Widerstand des katholischen Klerus in Elsaß-Lothringen schreibe sich wohl zum großen Theil daher, daß der Klerus bisher lediglich in Seminaren erzogen worden sei. Man habe hier von Kapitulation vor Rom gesprochen. Im Grunde genommen seien das nur hohle Phrasen. (Unruhe.) Gerade der elsäßische Klerus habe sich doch gegen die Fakultät ausgesprochen. Die Fakultät solle die jungen Theologen in innigere Beziehung mit dem geistigen Leben in Deutschland bringen im Gegensatz zu ihrer bisherigen Abgeschlossenheit im Seminar. Bei einem ganz autonomen Vorgehen des Staates würde die Fakultät auf Missionen geschickt sein; sie würde zwar Lehrer gehabt haben, aber keine Studierenden. Deswegen sei das Abkommen mit der Kurie nöthig gewesen. Und dieses Abkommen sei ein gutes. Die Fakultät bestreite auf denselben Grundlagen wie die in Breslau, Bonn und Münster. Ebenso wie dort könne auch in Straßburg kein Professor amiren ohne Zustimmung des Bischofs. Die Form in Straßburg sei noch besser, denn sie berge am besten Konflikte vor. (Lachen links.) Jedenfalls haben wir die Hoffnung, daß die katholisch-theologische Fakultät in Straßburg nicht nur ein Hort der Wissenschaft und eine gute Erzieherin der Jugend, sondern auch eine Pflegstätte des deutschen Geistes sein wird.

Abg. Spahn (St.) erwartet von der Regierung Vorlegung der Aktenstücke. Wenn jetzt die Fakultät in Straßburg errichtet werde, so nehme der Staat ein Recht in Anspruch, das ihm eigentlich nicht gebühre; denn die Ausbildung der Theologen sei nicht Sache des Staates. Verstehe er sich aber selbst dazu, so müsse doch die Ausbildung der Theologen in dem Sinne erfolgen, wie es die Kirche zu verlangen berechtigt sei. Als Schüler von Steuerzahlern und Kanonen gesprochen, habe er garnicht von der heutigen Zeit gesprochen. Was Triar anlaue, so überlasse Sattler, daß dort die Staatsregierung und der Kultusminister nicht ihre Schuldigkeit in bezug auf die Schulaufsicht gethan hätten. Dadurch war die Sache verfahren. In Straßburg könne man jedenfalls eher von einer Rückgebildetheit der Kurie reden, als von einer solchen des Staates.

Abg. Schrader (freis. Bgg.) meint, man finde sich schon wieder mitten im Kulturkampf, in

dem schon von Windthorst angekindeten Kampf um die Schule. Das hier gemachte Geschäft sei ein brillantes für die Kurie, aber kein brillantes für das deutsche Reich. Die katholisch-theologische Fakultät habe beim elsäßischen Landesauschuß sehr wenig Sympathie gefunden. Der Landesauschuß habe auch Gelder dafür nicht hergeben wollen. Diese Fakultät sei eine Staatsanstalt nur insofern, als der Staat für sie bezahle, sonst aber habe er sehr wenig zu sagen. Und wie stehe der Professor da? Von wissenschaftlicher freier Forschung kann da keine Rede sein. Sobald er nur in etwas von der Lehre der katholischen Kirche abweiche, werde er abgesetzt. Die Fakultät sei nichts weiter als eine weitere Ausbildung des katholischen Seminars. Das Bestreben der katholischen Kirche und Bevölkerung gehe immer mehr dahin, sich im öffentlichen und privaten Leben von der protestantischen Bevölkerung in Schulen, in Vereinen u. s. w. abzugrenzen. Auch das Vorgehen Korum in Trier sei dafür bezeichnend.

Geh. Rath Solley erwidert, der elsäßische Landesauschuß sei mit der Sache noch garnicht befaßt worden.

Abg. Frhr. v. Hertling erklärt, das Zentrum wolle keinen neuen Kulturkampf, sei vielmehr froh, wenn die Reste des alten Kulturkampfes immer mehr beseitigt würden. Redner geht dann auf die Entstehungsgeschichte der theologischen Fakultät in Straßburg ein. In Rom sei von vornherein keine besondere Meinung dafür gewesen. Bei Romolla habe es sich dabei keineswegs etwa um iranzosenfreundliche Stimmung gehandelt. Der Papst habe anfänglich nicht viel gehalten und noch an die 70 er Jahre und an den übertritt katholischer Professoren zum Alttholizismus gedacht. Er (Redner) selbst habe deshalb in Rom anfänglich erst mit Vorurtheilen zu kämpfen gehabt. Zum Ziele konnte man bei den Verhandlungen nur durch gegenseitiges Nachgeben gelangen. Romolla war es, der die Bedenken des Papstes zerstreute. Wenn man die katholisch-theologische Fakultät nicht wolle, weil sie nicht frei forschen dürften, wie Schrader sagte, dann sei es nur konsequent, alle, auch die protestantischen Fakultäten, zu befeitigen. Er selbst hoffe jedenfalls, daß sich die Professoren an der neuen Fakultät in Straßburg ihrer großen Mission bewußt sein und auch auf Befeitigung der konfessionellen Scheidung hinarbeiten würden. Alle die Vorurtheile der Gegner würden sich voranschmelzen als hinfällig erweisen.

Abg. Dellor (Els.) erklärt, seine Freunde seien durchaus nicht Gegner der Fakultät, in Elsaß-Lothringen sei man nur einigermassen verschümpft, wegen der Art, wie die Sache in Gang gebracht worden sei.

Abg. Dr. Warth (freis. Bgg.) hält einen Konflikt zwischen katholischer Kirche und Staat für unausweichlich, wenn die Kirche es nicht aufgeben, auf immer größeren Einfluß auf die Schule hinarbeiten. Für dieses Streben sei der Fall Korum bezeichnend. In dem vorliegenden Straßburger Falle erblicke er mit seinen Freunden weiter nichts, als eine Demüthigung des Staates.

Der Titel wird genehmigt.

Weiterberatung morgen 1 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmer, 6. März. (Verschiedenes.) Bei der hiesigen Ortskrankenkasse betrug der höchste Mitgliederbestand am 1. August 1902 1218 Personen, der niedrigste am 1. Januar 1902 854 Personen. Am Schlusse desselben Jahres waren 949 Mitglieder vorhanden. Im Laufe des Jahres sind im ganzen 184 Erkrankungsfälle vorgekommen, bei 182 Personen männlichen und 2 weiblichen Geschlechts, die Gesamttrankheitstage betragen 3193, gestorben sind 3 männliche Personen. — Zum Bau eines Steigerthurms für die freiwillige Feuerwehr sind von

dem Herrn Landeshauptmann in Danzig 300 Mk., von der Elberfelder Versicherung 50 Mk., Berlinischen 20 Mk., Leipziger 100 Mk., Hamburg-Bremer 20 Mk. und Wachen-Leipziger 30 Mk. als Beihilfen bewilligt. — Herr D. Wendershausen stiftet der hiesigen freiwilligen Feuerwehr einen Schlauchwagen.

§ Briesen, 6. März. (Verschiedenes.) Die gestrige Hauptversammlung des hiesigen Schulvereins genehmigte den Ankauf des bisher städtischen Blases am Luzzatspferdemarkt als Baustelle für die höhere Privatmadchenschule zum Preise von 3000 Mark, sowie die Anstellung des Predigers Krebs als Schulleiter und der sonst gewählten Lehrkräfte. Die Schule wird von Dörrer ab eingerichtet. Zur Deckung der Baukosten wurde die Aufnahme eines Darlehens von 18000 Mark bei der Kreispartasse beschlossen. — Der hiesige Gewerbeverein wählte Herrn Buchbindermeister Wille zum Mitgliede der Handwerkskammer. — Herr Apotheker Schiller hat dem hiesigen Jugendheim zu dem vom Kultusministerium geschenkten Kaiserbilde noch ein Bild der Kaiserin in gleich schöner Ausführung geschenkt.

§ Elbing, 5. März. (Eine leichtsinnige Diebstahl) hat den Unteroffizier Schulz vom 1. Leibhüarenregiment zugrunde gerichtet. Er unterhielt seit 1 1/2 Jahren mit dem 20jährigen Dienstmädchen Neubert aus Tiegenhof ein Verhältnis. Das Mädchen war ihrem Liebhaber sehr zugethan, war jedoch bald in Laungahr, bald in Elbing oder auf dem Lande in Stellung. Ende September kam sie nach Langfuhr und blieb ganz bei Schulz, der als Stabsordnungsanz des Generals v. Mackensen eine bes. Vere Wohnung an der Kaferne inne hatte. In wider Ehe lebte das Paar herrlich und in Freuden, da die Braut fast täglich von ihren Ausgängen die besten Bekereien in Stille und Stille mit nachhause brachte. Täglich prangten Brauer Schinken, herrliche Früchte, feinste Wurst, fetter Käse z. auf der Unteroffiziersstafel. Im Februar hatte diese Herrlichkeit ein Ende; es kam heraus, daß die Neubert unter der Maske einer hochherrschafflichen Köchin auf den Namen des Obersten von der Schulenburg und des Generalmajors von Mackensen in einem Delikatesswarengeschäft ein Konto angelegt hatte. Sie hatte ihre „Einkaufsgänge“ aber gleichzeitig zu umfangreichen Diebstählen benützt. Das Kriegsgericht verurtheilte am Mittwoch den vertriebenen Unteroffizier wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation.

Danzig, 4. März. (Verschiedenes.) Die Wahl des Ersten Bürgermeisters soll am Montag, den 9. März stattfinden. Auf der Wahlliste befinden sich die Namen der Herren Ehlers, Trampe, Ehring aus Danzig und Oberbürgermeister Dr. Lettenborn. Stichwahl ist wahrscheinlich. — An dem von dem Raiffeisenverbande veranstalteten Nechuerkursus, der gegenwärtig hier im Schützenhause stattfindet, nehmen einige 70 Personen (Landwirthe, Geistliche, Lehrer usw.) theil. Der Kursus dauert bis Ende der Woche. — Die Fischereiverhältnisse in der Danziger Wucht sind infolge der anhaltenden Stürme sehr wenig ergiebig. Mit der Lachserei ist es bisher so gut wie überhaupt nicht gewesen. Nur selten verliert sich einer dieser prächtigen Fische auf den hiesigen Markt. Das Geschäft wird zumeist direkt von Hela aus über Danzig hinweg nach Berlin, Paris zc. erledigt. Die meisten auswärtigen Fischer, besonders die schwedischen, dänischen und baltischen, die zum Lachsfang hierher zu kommen pflegen, haben mit ihren Hochseeboten Hela wieder verlassen. Nehrlich unglücklich haben die andauernden Stürme auf die Heringsfischerei gewirkt, nunten doch an 100 Derringsfuter nahe zu 5 Wochen im Helzer Hafen unthätig bleiben. Jetzt sind reichliche Derringsfänge zu verzeichnen. Einige Kutter haben Fänge bis zu 500 Mark pro Ladung hier eingebracht. — Im August 1901 erregte es in Boppot großes Aufsehen, als über das

Berliner Wochenplauderei.

(Wachdruck verboten.)

Der kurze Februar, der „Windmonat“, ging mit Sturm und Brausen zu Ende; er machte jedenfalls seinem Namen alle Ehre. In den Läden war das stärkste Orchester vertreten, in allen Tonarten sang, heulte, piff und klagte es, lachte höhnlich über den Widerstand der Menschenkinder und jagte sie in die Behausungen. Da war es traulich, hell und warm und oft sehr festlich, sehr munter, denn, man muß es nur gestehen, von Aschermittwoch und Fastenstimmung ist Berlin keineswegs nach dem Schlus des Karnevals ergriffen! Die Großstadt kommt noch nicht zu Athem nach dem Wirbeln und Schwirren der Gesellschaftssaison; noch lange nicht letzte, allerletzte Vorstellung; das Programm dehnt sich wie ein Gummi immer länger aus, wenn nur die Nerven standhalten, denn es wird ihnen eine Riesearbeit zuertheilt. — Und leise, leise steigen schon die Nebel der Ueberfättigung auf, sie legen sich wie ein Schleier über die bunten Farben und stumpfen Auge, Ohr und Gesichtsfeld ab. Die Wohlthätigkeitsvorstellungen sind in diesem Winter in der Metropole zu einer wahren Sintflut angeschwollen; die Zweckheiligt die Mittel, kann man hierbei oft dreifelt behaupten, denn was wird geboten, was oft vorgefetzt, welches Romödienpiel auf den Bühnen, im Publikum, welche Verwirrung des guten, des feinen Geschmacks; wie oft, im Glauben, durch elegante Toiletten zu imponiren, wunden lebende Karrikaturen durch die Festsäume, Jugend und Schönheit ist gewiß stets

dazwischen vertreten und wird seine siegende Rolle alänzend spielen, aber was nützen Spitzen und Juwelen, die schönsten Stoffe bei „verseicherten Persönlichkeiten“. Dabei sucht die Reformtracht bei allen Wällen und Gesellschaften Propaganda zu machen; sie scheint sich hier wirklich mehr und mehr einzubürgern und geht Hand in Hand mit dem Kampf um das Korset. Zu komisch, während hier bei uns der Stahlpanzer gänzlich in die Acht erklärt wird, haben jenseits des Kanals die Herren der Schöpfung sich des abgelegten Verschönerungsmittels erbarnt. In England bürgert sich das Männer-Korset immer mehr ein; die Toilettenkünstler dürfen ja nicht aus der Schule plaudern, müssen aber doch eingestehen, daß sie ganz genau wissen, warum jetzt so viele verbesserte Figuren unter den Herrn Offizieren umherwandern, und gerade Sportliebhaber schwören auf das stützende Korset. — Was soll man von allen letzten Festen erzählen zum Wohle der Menschen, der alten und jungen; für die Blinden und Tauben, die Kranken und Armen wurde getanzt, gespielt, gesungen, gemalt, gedichtet, gedruckt, geredet, getoastet, geschmückt, intrigirt und kokettirt und amüsiert auf jegliche Art. Auch auf die lieben Thiere dehnte sich die Fürsorge aus, und die Diebstahlthätigkeit, unter Aufsührung der genialen Malerin Wilma Parlaghyi, Fürstin Dwoff, nach deren eigenen Ideen, feierte ein zweitägiges Fest mit großem Erfolg zum Wohle des Thiergärtnervereins in den Kroll'schen Sälen. — Im rothen Hause hatte der Oberbürgermeister Kirchner und Frau Gemahlin einen glänzenden Empfangsabend. Mehrere

hundert von Gästen bewegten sich zwanglos in der anregtesten, heiteren Stimmung durch die schönen Säle des Rathhauses, die sonst nur ernster Arbeit geweiht sind. Da sah man viele interessante Berliner Persönlichkeiten in munterem Geplauder miteinander, die der ausgezeichneten Verpflegung alle Ehre anthaten; Berlins Oberhaupt war seinen Gästen der liebenswürdigste Wirth. Ebenso haben die verschiedenen Minister ihren gesellschaftlichen Tribut bezahlt, in ihren schönen Räumchen die gewaltigste Gesellschaft versammelt, sie nach Mäßigkeit unterhalten durch Vorträge bedeutender Künstler. Musik und Aufführungen jeglichen Genres, neben den ausgesuchtesten Tafelgenüssen, und für die Jugend Tanz, doch immer die schönste, nie verjagende Unterhaltung. Eingedenk seines Vermählungstages gab das Kaiserpaar nach der Festtafel ein großes Konzert im Schloß mit sehr interessantem Programm; ganz besonderen Beifall fand ein fremder Künstler, der Russe Sagalkoff, ein glänzender Klaviervirtuos, der demnächst einige Konzerte in der deutschen Reichshauptstadt geben will; wieder eine neue Perle in der großen Reihe, die sich durch diese Saison windet! — Nun hat der Kaiser auf kurze Zeit seine Residenz verlassen, kehrt aber am 7. d. Mts. zurück, zu der großen Huldigungsfahrt der Automobillisten. Große Vorbereitungen werden gemacht, man rechnet bestimmt auf eine Betheiligung von mindestens zweihundert Wagen. Hoffentlich haben sich die Teilnehmer mit dem Wettergott auf guten Fuß gesetzt, damit er ihnen nicht einen argen Querschnitt macht. Ganz Berlin wird wieder an dem Tage auf

den Weinen sein, um zu sehen, was neues zu sehen, sich angenehm zu drängeln und Sportgenüsse zu haben. Die liebe Jugend hat schon eifrig Vorbereitungen dazu getroffen! — Immer mehr erkennt Berlin die großen Vorteile der Hochbahn; nach jetzt einjährigem Bestehen hat sich klar die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit ihres Betriebes gezeigt, und die enorme, sich immer steigende Zahl der Fahrgäste beweist, welcher Beliebtheit sich dieses neueste Verkehrsmittel erfreut. Die Schalterbeamten sollen nun auch ihre eigene Uniform erhalten, derjenigen der männlichen Beamten nachgeahmt. — Die städtische Parkdeputation mit ihrem künstlerischen Beirath, Professor Liebermann, Varräthe Hoffmann und Kaiser, sehen ihren Rundgang durch und um die Stadt fort, um alle Plätze in Augenschein zu nehmen, die gärtnerischen Schmuck erhalten sollen, denn Frühlingsleben regt sich überall. Die alten Bäume, die alten Erinnerungen sollen dem Leipzigerplatz erhalten bleiben, auch das alte, hohe Gitter wird nur ausgebessert und soll leider auch weiter den alten Platz schützen; wie werden sich die Vögel freuen, ihr altes Heim wiederzufinden. Leise, leise legt sich schon ein zarter, grüner Schleier über Büsche und Sträucher, Schneeglöckchen läuten, und vorwiegend sprengen junge Blättchen die braunen Hüllen. In den Markthallen sind reizende Stillleben verlockend aufgebaut, das Ausland hat dazu schöne Frühgemüse gesendet, schneeweißen Blumenkohl, grünen Salat, zarte, rothe Radieschen, Gurken, Kresse, Endivien, frische Kartoffeln und Geflügel aller Art. — Mit dem Frühlingshand in Hand

Vermögen des Bankverwalters Wilhelm...
Die Konten der Bank wurden, wodurch eine Anzahl Leute schwer geschädigt wurden. Die Passiva betragen mehr als 1/2 Million Mark, davon kaum nennenswerte Aktiva gegenüberstehen. Das Konkursverfahren mußte schließlich eingestellt werden, da keine genügende Masse vorhanden war. Heute hatte sich nun die Masse wegen Verzugs gegen die Konkursordnung vor der Strafkammer zu verantworten, da er seine Handelsbücher, besonders die Kassenbücher, nicht ordentlich geführt, auch keine Bilanzen gezogen hatte. Byppe, der in Pöppel eine Menge großer privater und öffentlicher Bauten ausgeführt hat, hatte ein recht bedeutendes Geschäft. Nach der gerichtlichen Aufstellung betrug der Umsatz in den letzten Monaten des Jahres 1898 169 846 Mk., im Jahre 1899 1 650 000 Mk., von Januar bis November 1900 1 679 000 Mk. und von Dezember 1900 bis August 1901, also bis zum Ausbruch des Konkurses, etwa 300 000 Mk. Der Angeklagte, der noch nicht bestraft ist, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 300 Mk. Geldstrafe eventl. 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Danzig, 5. März. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Delbrück begibt sich morgen früh nach Berlin, um im Ministerium für Landwirtschaft einer Konferenz wegen Fälligkeit bzw. Umgestaltung der Ausbelegungscommission beizuwohnen. — Eben Delbrück, der berühmte schwedische Forscher, hat sich von hier nach Stockholm begeben, um sein umfangreiches Reisevermögen zu vollenden und alsdann Vorbereitungen für eine dritte, mehrjährige Forschungsreise nach Inner-Asien zu treffen. — Die Ernennung des beim hiesigen Oberpräsidium beschäftigten Herrn Regierungsrats Busenitz zum Oberpräsidialrat beim Oberpräsidium in Königsberg bestätigt sich, wenn auch eine amtliche Verfügung hier noch nicht eingegangen ist. Herr Busenitz war früher Regierungsassessor in Posen, dann Landrath des Kreises Darnheim und wurde im Oktober 1897 anstelle des nach Byppe-Detmold berufenen Herrn Regierungsrats Meißner von Wischan als Regierungsrat an das hiesige Oberpräsidium versetzt. Seit dem 1. April 1900 hat er den westpreussischen Fischereiverein als Vorsitzender geleitet. Als Sportsman war er sehr reges Mitglied des westpreussischen Reitervereins, zu dessen Vorstandsmitgliedern er ebenfalls gehörte. Den ostb. Lawn-Tennis-Turnierverband, dessen Vorsitz er ebenfalls führte, hat Herr B. mitgearbeitet.

Aus dem Memeldelta, 4. März. (Moorkulturen.) Von den Ansiedlungen im Memeldelta sind bisher 12 mit zusammen 4100 Mk. prämiert worden. Die betreffenden Personen waren firebame Arbeiter und Handwerker, die durchschnittlich 4 bis 5 Hektar Weizenland erworben haben, es bebaut und kultiviert hatten und schwer um ihre Existenz kämpften. Für das letztvergangene Jahr wurden weitere 5 Prämien in je 800 Mk. bewilligt. Die Moorkulturen waren im allgemeinen recht gelungen. Im Kreise Niedering hatte sich die Ansicht verbreitet, daß das Kunkken, insbesondere von den forstwirtschaftlichen Wiesen, dem Vieh unzutraglich sei, auch ungenügend werde. Daher waren die Anträge auf Kultivierung wesentlich geringer als im Nachbarkreise. Ueber diese Angelegenheit werden zurzeit Erhebungen angestellt. Die Deltaebenen sollen es an Sorgfalt haben fehlen lassen, ohne die das Kunkken nicht in guter Beschaffenheit gewonnen werden kann.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. März. 1902 † Gaetano...
Gaetano, italienischer Afrikaforscher. 1901 † Frhr. von Stumm-Halberg, Großindustrieller. 1897 † Emil Ritterhaus zu Darnem, bekannter lyrischer Dichter. 1897 † Dr. Peter Brädte zu Grieben, Professor für Sanität an der Gießener Universität. 1897 † Sanitätsrat Dr. Ernst Brand in Stettin, Begründer der Hydrotherapie bei Typhus. 1897 Kämpfe zwischen Tieren und Christen um Herakleion auf Kreta am 8. und 9. 1876 † Frau Colet, französische Dichterin. 1873 Erzeugung des Cotopaxi, des höchsten Vulkan der Erde durch Stibbel. 1841 † Christoph August Tiedge zu Dresden, Dichter, Verfasser des Gedichtes „Arana“. 1823 † Graf Wula Andraß zu Bolosza, kaiserlicher Staatsmann. 1804 † Alban Clark, berühmter Fabrikant von Fernrohren.

gehen auch die vielen jungen Menschenkinder aus der Schule hinein ins volle Menschenleben. Die Glocken rufen zur Einsegnung in die Kirchen und dann heißt es Abschied nehmen von der Schulzeit, einen Beruf ergreifen, oft das Elternhaus für immer verlassen. Viel wird schon allerorten über die Berufswahl gesprochen, denn in kaum sechs Wochen werden wieder in Berlin einige tausend Knaben und Mädchen aus den Schulen entlassen. Von großer Hilfe sind die Anstellungen des Erziehungsbeiraths für schulentlassene Waisen; nach eingehendster Prüfung sind die einzelnen Berufszweige genau mit ihren Ansprüchen und Vortheilen zusammengestellt und jeglicher findet Rath und Auskunft darin für diese brennende Frage. Man kann nicht vorsorglich genug den jungen Menschen zur Seite stehen, solange es irgend geht, der Zeitgeist entwindet so gern den älteren, erfahrenen Leuten den Führerstab und trübe sieht man, wie die Jugend sich ins Verderben stürzt. Diebstähle, raffinierte Betrügeleien, sittliches Verkommen sind so häufig jetzt an der Tagesordnung, mit Gränen hört man von Selbstmorden bei Kindern und gerade jetzt, wo die Erziehungsfrage nach allen Seiten hin beleuchtet wird. Die Vergünstigungen sind in der Großstadt der Jugend so leicht zugänglich, die Eltern meist schuld, daß sie, um selbst zu genießen, die Kinder schon frühzeitig mitnehmen in die Lokale bis in die späten Nachtstunden hinein und dabei oft ganz vergessen, beim Vorkieper und den lustigen Gesängen, daß Kinderangen, Kinderohren dabei sind — und es so wenig bedarf, um Kinderseelen die Reinheit zu nehmen für immer!

H. H.

9. März. 1902 † Bischof Petrus von Söhl in...
Lugaburg. 1889 † M. Clesse, belgischer Volksdichter. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1888 Regierungsantritt Kaiser Friedrichs III. 1871 Bismarcks Rückkehr aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hector Berlioz in Paris, berühmter französischer Komponist. 1832 † Prinz und Markgraf Karl von Hessen. 1822 † Edward Clarke, der Entdecker des berühmten Coburg von Blato. 1821 † Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1821 † Christian Overbeck zu Lübeck, deutscher Dichter. 1814 Vertrag zu Chamot zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England. 1814 Schlacht bei Vonn. 1152 Kaiserkrönung Friedrichs I. Barbarossa zu Aachen.

Thorn, 7. März 1902.

(Personalien.) Der Regierungspräsident...
Hegel in Gumbinnen wird, wie verlautet, demnächst in das Ministerium des Innern als Ministerialdirektor berufen werden.

Der Stenographen-Verein ist vom 1. April ab...
nach Potsdam und an seine Stelle Oberpollniewektor Frey von Thorn nach Königsberg versetzt worden.

Der westpreussische Provinzialaus...
schuß tritt am nächsten Montag in Danzig wieder zu einer Sitzung zusammen. Am Dienstag begannen die Beratungen des Provinziallandtages. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Verwendungsbedingungen für die neue Provinzialdotations. Der neue Sanitätsplan für die Verwaltung des Provinzialverbandes von Westpreußen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 9914 000 Mark gegen 9618 000 im laufenden Rechnungsjahre. — Nach dem Provinzialdotationsgesetz erhält die Provinz Westpreußen alljährlich vom Staate einen weiteren Zuschuß von 701 661 Mark, wovon sie ein Drittel = 233 887 Mk. zur Erleichterung der eigenen Armenlasten verwenden darf; weitergehende Verwendungen für diese Zwecke bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Die anderen zwei Drittel = 467 774 Mk. sind zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden für Zwecke des Armen- und Wohlführens und zur Deckung von Kosten des Baues und der Unterhaltung von Brücken zu verwenden. Es ist um die Frage entstanden, ob die Unterabteilung dieser Summe an Kreise und Gemeinden erfolgen soll oder nur an Kreise. Der westpreussische Provinzialverband will die Unterabteilung auf die Kreise beschränken. Die westpreussische Provinzialverwaltung war anfänglich geneigt, die Unterabteilung auf die Kreise zu beschränken und es den mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gemeinden genauer vertrauten Kreisverbänden zu überlassen, in geeigneten Fällen aus den den Kreisen überwiesenen Rentenbeträgen Unterabteilungen an Gemeinden zu bewilligen. Es stand jedoch zu befürchten, daß die zuständigen Minister, die genehmigend die Genehmigung zu den Verwendungsbedingungen zu erteilen haben, Widerspruch erheben würden, nachdem sie schon in einem an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen gerichteten Erlaß es für bedenklich und mit der Absicht des Gesetzes nicht vereinbar erklärt hatten, bei der Verteilung der Rente in Ostpreußen — wo die Verhältnisse ähnlich wie in Westpreußen liegen — die Gemeinden zugunsten der Landkreise vollständig auszuschließen. Auf Anfrage finden die Minister jedoch nichts dagegen zu erinnern, wenn bei Verteilung der Rente im wesentlichen die leistungsschwachen Kreise berücksichtigt werden. Zu dem Satzungsentwurf ist demnach eine Verteilung der Rente an der Rente in überwiegendem Maße und daneben eine Beihilfung von Gemeinden in Fällen besonderer Unterabteilungsbedürftigkeit vorgeschlagen. Leistungsschwach ist nach ministerieller Ansicht derjenige Kreis, der an Staatseinkommensteuern — auf den Kopf der Bevölkerung berechnet — weniger aufbringt, als auf die Bevölkerung der Gesamtprovinz entfällt. Das Staatseinkommensteuervermögen für den Kopf der Bevölkerung beträgt in Westpreußen 1,92 Mk. Dieser Durchschnittssatz wird überschritten in Danzig-Stadt mit 6,27 Mk., Elbing-Stadt 4,04 Mk., Graudenz-Stadt 4,89 Mk., Thorn-Stadt 7,34 Mk., Dirschau 2,09 Mk., Marienburg 2,37 Mk., Culm 1,95 Mk., Rosenberg 1,99 Mk. Diese acht Kreise würden somit als nicht leistungsschwach und deshalb als nicht rentenberechtig anzusehen sein. Eine so schematische Bestimmung der „Leistungsschwäche“ und eine so scharfe Abgrenzung zwischen Leistungsschwäche und Leistungsfähigkeit, zwischen Berechtigung und Nichtberechtigung zur Theilnahme an der Rentenverteilung würde nach Ansicht des Provinzialauschusses unbillig sein und als ungerecht empfunden werden. Ein billiger Ausgleich werde darin gefunden werden müssen, daß man sämtliche Landkreise der Provinz als leistungsschwach ansieht und an der Rentenverteilung theilnehmen läßt. Es erhebe sich dies umso mehr berechtigt, als nur 4 Landkreise das durchschnittliche Staatseinkommensteuervermögen übersteigen. Dagegen werde man die 4 westpreussischen Stadtkreise, in denen das Staatseinkommensteuervermögen den Durchschnitt mit 1,92 Mk. erheblich übersteigt, nach Ansicht des Provinzialauschusses nicht als leistungsschwach bezeichnen und daher auch nicht an der Rentenverteilung theilnehmen können. Ausnahmeweise und in besonders dazu geeigneten Fällen sollen aber auch die Stadtkreise einmahlige Unterabteilungen für Zwecke des Armen- und Wohlführens erhalten. Auch dürfte nicht außer acht gelassen werden, daß die Stadtkreise, welche an Staatseinkommensteuern — auf den Kopf der Bevölkerung berechnet — erheblich mehr aufbringen als die Landkreise, von dem neuen Dotationsgesetz einen größeren Vorteil haben als die ärmeren Kreise. Infolge der dem Provinzialverbande aufgrund dieses Gesetzes zuzulegenden und verbleibenden Einnahmen ist es möglich gewesen, in dem Entwurfe des Hauptvoranschlages die Provinzialfiskalreineru, die im laufenden Rechnungsjahre 22,7 Prozent des direkten Staatseinkommensteuervermögens, im Rechnungsjahre 1903 auf 20 Prozent herabzusetzen; sie hätten auf 23,8 Prozent erhöht werden müssen, wenn die Provinz neue Dotationsmittel nicht erhalten haben würde. Die Ernähigung der Provinzialfiskalreineru um 3,8 Prozent bedeutet beispielsweise für die Stadt Danzig eine Minderungsansage von 60 231 Mk. Es sollen erhalten die Landkreise Werent 18 002 Mk., Carthaus 18 941 Mk., Danziger Höhe 9843 Mk., Danziger Niederung 10 982 Mk., Dirschau 7820 Mk., Elbing-Land 9884 Mk., Marienburg 14 764 Mk., Neustadt 8950 Mk., Birgitz 10 225 Mk., Vr-Starward 14 909 Mk., Briesen 12 098 Mk., Culm 14 450 Mk., Flatow 18 779 Mk., Grandenz-Land 15 425 Mk., Königsberg 13 089 Mk., St.-Krone 20 781 Mk., Söban 16 286 Mk., Marienwerder 15 509 Mk.,

Rosenberg 14 951 Mk., Schlochan 18 330 Mk., Schwab 17 298 Mk., Strasburg 16 187 Mk., Stuhm 15 658 Mk., Thorn-Land 14 510 Mk., Tschel 12 349 Mk., zusammen 360 000 Mk.

(Coppernikus-Verein.) In der...
Monatsitzung am 2. März wurde der Vorstand als Festschluß für die Vorbereitung der 50-jährigen Jahrestage am 19. Februar 1904 mit dem Rechte gewählt, geeignete und willige Vereinsmitglieder nach eigenem Ermessen als Mitarbeiter hinzuzuziehen. — Herr Oberlehrer Semran legte der Versammlung zwei Herrn Martin gehörende zimmerne Weinflaschen aus dem 17. Jahrhundert vor, die aus einem bayerischen Kloster stammen sollen. — In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hielt Herr Bannecker Ueber einen Vortrag über „Thorn seit der ersten Theilung Polens“. Der Vortrag schilderte zunächst die Bedrücknisse Thorn durch die Maßnahmen Friedrichs des Großen, der den kleinen Freistaat durch Zollschranken vollständig isolirte, sodas in kurzer Zeit die Einwohnerzahl bis auf 5670 Seelen zurückging, den Eintritt einer besseren Zeit nach der Befreiung der Stadt Thorn durch die Krone Preußen und den gänzlichen Niedergang nach dem unglücklichen Feldzug von 1806—1807. Er berührte darauf kurz die durch Napoleon erfolgte Zuteilung zum Herzogthum Warschau, während welcher Zeit Thorn in politischer Beziehung zum erstenmal wirklich eine polnische Stadt war, obgleich die Bewohner auch während dieser Zeit deutsch geblieben und auch von ihnen viele dem Anrufe König Friedrich Wilhelm III. in den Befreiungskampf folgten. Er erwähnte dann die Rückeroberung der Stadt durch die Russen nach hartnäckiger Belagerung und furchtbarem Bombardement im Jahre 1813 und die durch den Wiener Kongreß im Jahre 1815 ausgesprochene endgiltige Wiederbereinigung mit Preußen. Nach eingehender Darstellung der traurigen Verhältnisse an damaliger Zeit kam der nothgedrungene Verkauf der Thorer Stadtklöster an den damals unglaublich niedrigen Bodenpreisen, wobei nur der umfangreiche Waldbesitz und die Park- und Kämpenflächen der Stadt Thorn erhalten blieben, zur Sprache und die allmähliche Erholung durch eine geordnete und umsichtige Verwaltung durch tüchtige Bürgermeister. Um der Vererbung der ungenügenden Einhalt zu thun, verpackte Oberbürgermeister Wellen die Landflächen auf den Vorstädten und machte Anflügen in der Regel und auf der nicht veräußerlichen Sandflächen, baute Gassen durch die Sandflächen hindurch, gründete und verfertigte die Schulen und machte sich um die Gründung der städtischen Feuerzönetät verdient. Der Oberbürgermeister Koerner blieb weiter bemüht, Ordnung in alle Zweige der Verwaltung zu bringen, die Stadt den Anforderungen der neuen Zeit inbezug auf Straßenpflasterungen usw. bei Anwendung bescheidener Mittel umzugestalten und namentlich den trostlosen Zustand zu beseitigen, in dem sich die städtischen Forsten befanden. Der Van der Gasanfall fiel in seine Zeit. Es wurden die verschiedenen Wohnbauten seit dem Jahre 1861 erwähnt, die von 10 zu 10 Jahren erfolgt sind und für die Stadt von Interesse waren, und dann der Umbau der Festung und die Erweiterung derselben zu einer Festung ersten Ranges in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Stadt und deren Gewerbetreiben eingehend behandelt. Die Verdienste der Oberbürgermeister Wislind und Bender um die Stadt gelegentlich der Verhandlungen mit dem Militärfiskus bei Rückverwertung von Festungsgelände usw. fanden gebührende Würdigung, auch wurde angeführt, daß erstgenannt die Anlage des Schlachthaus auf der Jakobsvorstadt, das sich durch Fernhaltung der Schlachtabfälle und Ausschließung von verdorbenem und trankem Fleisch aus dem Verkehr als äußerst segensreich erwiesen hat, zu verdanken sei, und letzterer die angefangenen Unternehmungen Wislinds nach dessen frühem Hinscheiden weitergeführt habe und auch verschiedene neue Unternehmungen selbst anregte und förderte, wie den Bau der Straßenbahn, des Urnschloßes und der Kanalisation und Wasserleitung. Hervorgehoben wurde auch die Ordnung des werthvollen städtischen Archivs und die theilweise Verwendung der vom Militärfiskus erhaltenen Gelder für Landverkäufe und Landentwässerung zu neuen Land- bzw. Waldkäufen z. B. Dille, Barbarken usw. Nachdem noch die Ausföhrung der Kanalisation und Wasserleitung unter seinem Nachfolger Oberbürgermeister Dr. Köhler erwähnt worden war, wurde des Ausscheidens der Stadt Thorn aus dem Kreisverbande und vieler in Aussicht stehender gemeinschaftlicher Unternehmungen und Veränderungen gedacht als: Durchbruch zweier Straßen durch die Umwallung im Westen und Norden der Stadt, Bau des Winterhafens und des Stadttheaters, mit dem Wunsche, daß der schwer geprüften Stadt diese Unternehmungen zum Segen ausschlagen mögen und daß die Ausführung derselben den gehegten Erwartungen entsprechen möge. Zum Schluß wurden noch die Anfänge für die Gestaltung des heutigen geistlichen Lebens der Stadt in die Erinnerung gezogen.

(Konzert zum besten des...
Kaiser Wilhelm-Denkalfonds.) Zu dankenswerther Weise hat der hiesige Männergesangverein „Niederrennde“ beschlossen, die kirchlich von ihm mit so gutem Erfolg gegebene Operette von Suppe „Flotte Deutsche“ Sonntag, den 15. d. Mts. noch einmal in einem öffentlichen Konzert im Späthhause zur Mehrung des Denkmalfonds aufzuführen. Den Eintrittskartenvorverkauf hat bereitwilligst die Buchhandlung von E. F. Schwarz übernommen. Der gute Zweck sowie die guten Leistungen der Sänger und Darsteller, die besonders im 2. Akt bei der Eröffnung einer bedeutenden Erfolg erzielen, lassen erwarten, daß die Wiederholung einen so zahlreichen Besuch finden wird, wie er für die Vorstellung an wünschenswert ist.

(Falsche 5-Marksgeld.) Neuerdings...
sind zahlreiche falsche 5-Marksgeld zum Vorschein gekommen und bei der Reichsbankverwaltung als falsche Stücke festgestellt worden. Die hauptsächlichsten Kennzeichen der falschen Geldstücke sind folgende: Das Papier ist kein Faserpapier mit Wasserzeichen, sondern im Handel künstlich, auf welches die Fasern gezeichnet, nicht eingebettet sind. Diese gezeichneten Fasern befinden sich nicht nur auf der Rückseite, wie bei den echten Scheinen, sondern auch auf der Vorderseite der Scheine. Der Fälscher hat versucht, die Schraffur der beiden Felder, welche das Wort „Reichsbanksgeld“ und den Straßnamen enthalten, bei einzelnen Scheinen durch ungleiche Striche nachzuahmen, während bei

anderen Scheinen die beiden Felder gelöst sind. Die Worte „Fünf Mark“, der Kontrollstempel und die Nummer sind mit Feder und Pinsel mit Tusch oder Farbe hergestellt und sind wie die blaue Farbe leicht verwischbar. Die Fäden und Buchstaben der Nummernreihe halten nicht Linie. Die Fälschung ist anscheinend mit einer Ziehfeder hergestellt. Eine ganz besondere Eigentümlichkeit besteht darin, daß die Scheine in der Figur geknickt sind, um die nicht ganz sichere Zeichnung des Obertheils zu verdecken.

Der Elchhirsch in Litaunen.

(Nachdruck verboten.)

Sehen wir uns eine Karte mit der „Verbreitung der wichtigsten wilden Thiere“ an, so finden wir Hür, Fuchs, Wolf, Biber, Bär, Elch und Glemhirs im Norden Europas und Nordamerikas etwa bis zum 50. Grad nördlicher Breite. In den Kulturländern hat die vordringende Kultur den Stand unseres Hochwildes mehr und mehr gelichtet, und wenn es nicht durch strengste Jagdgesetze vor dem Untergange geschützt und in besonderen Reservaten gehegt würde, so wäre es sicher schon aus unserer Gegend verschwunden. In erster Reihe gilt dies von unserem Elchwild, das zu den Bibern der nördlichen Wälder gehört.

Kommt ihm in der Provinz Ostpreußen auch nicht jene Bedeutung zu, die es im hohen Norden besitzt, so wird es doch als seltener Gast gehegt und gewild, zumal seine Eigenthümlichkeit seit den ältesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich gelenkt hat. Ist doch das Reuthier die einzige Art des weitverbreiteten Hirsches, die der Mensch in seine Dienste genommen hat. Es läßt sich bekanntlich leicht zähmen und vor den Schlitzen Pflügen, mit dem es dann große Strecken zurücklegt.

In Preußen kommt es nur noch in den beiden ostpreussischen Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen vor; hier in den litauischen Oberförstereien Jzenpork im Memeldelta, wo ehemals jährlich Prinz Friedrich Karl von Preußen zur Elchjagd eintraf, und in Tawellungen. Vereinzelt Exemplare kommen auch in den übrigen Reservaten der Forstinspektion Gumbinnen-Tilfit vor. Die Elche sind ausgezeichnete Schwimmer, und man will beobachtet haben, daß sie aus den litauischen Wäldern über das furstliche Daus nach den Wäldern auf der kurischen Nehrung schwimmen. Das Haff ist an jener Stelle über zwei Meilen breit. Diese fast ungläublichen Leistungen der Elche als Dauerschwimmer scheinen nicht übertrieben zu sein; denn auch Vechm und andere Naturforscher berichten über die Meisterschaft der Elche im Schwimmen.

In den letzten Jahren hat sich der Bestand des Elchwildes in Ostpreußen ganz bedeutend gehoben. Am 1. Mai 1896 zählte man im Regierungsbezirk Königsberg 95 Stück, ein Jahr später 125 Stück, welche Zahl am 1. Mai 1899 auf 133, am 1. Mai 1900 auf 150 und am 1. Mai 1901 auf 188 Stück gestiegen war. Im Regierungsbezirk Gumbinnen dürfte eine ähnliche Zahl anzutreffen sein, sodas sie insgesamt 450—500 betragen dürfte.

Dieser erhebliche Zuwachs ist in erster Linie dem geringen Abschuss dieses Wildes und der sorgsamsten Pflege desselben zuzuschreiben. In früheren Jahren hatte das Elchwild bei Hochwasser arg zu leiden, und manches Stück fand darin seinen Tod. Jetzt sind in den Forsten Erhöhungen angelegt, auf welchen das Wild vor den Fluten Schutz findet. Auf zahlreichen Stellen wurden Weiden angepflanzt, welche das Elchwild besonders gern anfrißt. Einzelne Privatjagden, welche dem Elchwildrände verhängnisvoll werden konnten, sind angepachtet, und die neuere Bestimmung des Jagdgesetzes, der zufolge der Elch nur im September, und auch dann nur der Hirsch gejagt werden dürfe, hat zweifellos gute Früchte gezeitigt.

Im Regierungsbezirk Königsberg hatte in der Jagdaison 1901/02 nur der Herr Regierungspräsident von Waldow einen Zwölfender auf der kurischen Nehrung geschossen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen hatte der Herr Landwirtschaftsminister von Bobbielst in derselben Zeit einen kapitalen Bierzehender erlegt. Außerdem freckten drei höhere Forstbeamte noch je ein Exemplar. Das Geweih des vom Herrn Regierungspräsidenten zu Königsberg erlegten Elches hat mächtige dunkle Schenkel mit langen Enden und befindet sich im Eintrittszimmer des genannten Herrn. Merkwürdigerweise trägt auch das weibliche Elchwild diesen Schmuck, dessen es bei allen anderen Hirscharten entbehrt. Ein Reuthiergeweih wiegt zwanzig bis fünfzig Pfund, sodas es auffällig erscheint, wie ein solch kleines Thier von der Größe eines Damhirsches ein verhältnismäßig so großes Geweih tragen kann.

Erhebliche Verluste brachte das Jahr 1901 dem Elchwildrände, und zwar im Regierungsbezirk Königsberg 27, im Regierungsbezirk Gumbinnen 11 Stück, zusammen mithin 38 Stück. Da die Elche große Wanderungen machen, so wurden in jenem Jahre auf den einzelnen Privatjagden im Regierungsbezirk Königsberg allein 12 Stück geschossen. Ueber den Stand des Elchwildes im Jahre 1902 liegen noch keine genaueren Angaben vor. Der Käberzuwachs im Jahre 1901 berechtigte jedoch zu den schönsten Hoffnungen.

Nach Herrn Oberförster Hoh zu Königsberg besteht das Ziel weiblicher Hochwildjagd nicht darin, eine ungezählte Menge Wild aufzuheben, sondern es müsse nach seiner Ansicht dahinstreckt werden, um eine solche Menge Wild heranzuwachsen zu lassen, die sich unter den gegebenen Verhältnissen gedehlich entwickeln könne. Danach sollte das Elchwild im Regierungsbezirk Gumbinnen auf 500 Stück, darunter 200 Hirsche, im Regierungsbezirk Königsberg auf 300 Stück, darunter 100 Hirsche, anwachsen. Bei einer solchen Zahl könnten alsdann jährlich mehrere Stück besserer Schauler abgeschossen werden. Auch dürfte man bei einem solchen Bestande nicht das Eingehen dieses hohen Hirschkammes in Ostpreußen befürchten, wie das beim Eintritt außer gewöhnlicher Kalamitäten der Fall sein könnte. Das Elchwild in Ostpreußen nicht ausgerottet worden ist, ist ein Verdienst des Oberförsters Ulrich, zu dessen Zeiten es bereits auf 20 Stück herabgekommen war.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Barmann in Thorn.

Seidenstoffe Sammt, Velvets, direkt an Private
von Elton & Kousson, Krefeld.

Bahn-Atelier
von
Emma Gruczku.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schönendste Behandlung.
Gerberstraße Nr. 31, II.

Reinschriften und
Bervielfältigungen
von Schriftsätzen
mittels Schreibmaschine, Theocyclostyle
etc. werden billig befozt.
Luchmaderstraße 4, 2 Et.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weber reifen lasse, noch Agenten halte.

S. Landsberger,
Geistgeheißstr. 18.

Kinder- u. Sportwagen
offert zu
außergewöhnlich billigen
Preisen
in einfachster bis zur elegantesten
Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Adam Kaczmarekiewicz'sche
Färberei u.
Hauptetablisement
für chemische Reinigung
von Herren- und Damen-Garderobe etc.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte,
Thorn, nur Mauerstr. 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Gummiwaren
jeder Art. Spezial-Öfferten vers.
gratis und franco
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Sprotten!
Pfd. 50 Pf., Riste v. 4 Pfd. 1,50 Mt.,
empfeht
Ad. Kuss, Schillerstraße.

Hochfeines Pflanzenmus
in reinem Geschmack, per Pfd. 20 Pfg.
offert
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Steinkohlen,
aus gute Marke, sowie nur echte
Sachsenberger Kronen-Bricketts
empfeht frei Haus
Gustav Schoepe,
Möcker, Wilhelmstraße 9.

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet, per
1. April vermietet
A. Stephan.

Einen guten Cognac
von vollem naturreinem Geschmack und feinblumigem Bouquet bereitet
man sich am besten und billigsten selbst nur mit
Reichel's Cognac-Extract Marke
Niemals lose, nur in Fl. à 75 Pf., eine Champagne * * * Fl. 1,25 Mk.
Keine künstliche Essenz, keine Imitation, sondern ein echtes Natur-
produkt aus edelsten französischen Trauben nach der in Frankreich
üblichen Methode der Charente hergestellt.

Man prüfe und urtheile selbst!
Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern!
Original-Reichel-Essenzen Marke
sind die Besten u. Bewährtesten und leichtesten **Selbstbereitung**
von Rum, Arac, aller echten Liqueure, Panschextracte etc.
Ueber 200 Sorten. Nur in Originalfl. mit Gebrauchsvorschrift für ea.
27, Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. etc. Je nach Sorte.
Wiederholt prämiert mit der „Goldenen Medaille“ und
dem „Höchsten Preise“ ausgezeichnet.
Die Destillation im Haushalte völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in ganz Deutschland. Wo nicht erhältlich,
Versand ab Fabrik.
Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit
dem Lichterz und nehme keine Anderen.

Z. h. i. Thorn bei: **Hugo Claass, Drogenhandlg.; Anton Koczvara,**
Elisabethstr. 12; **F. Koczvara, Inh. M. Barakiewicz, Brom-**
bergerstr. 60; **Paul Weber, Breitestr. 26 und Culmerstr. 1.**

Neubau Coppernikusstrasse
sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, Läden
verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermieten.
Emil Hell. O. Bartlewski.

Carl Plichta, Hofstr. 7, gegen-
über Museum, empfiehlt sich zur An-
fertigung von modernen Kostümen
mit Applikation. Moderne Ja-
quets, Haus- und Promenaden-
kleider werden ebenfalls sauber zu
den billigsten Preisen angefertigt.

Gummischuhe
von 1,80 Mt. an.
Ballschuhe wie Konfir-
mandenschuhe und Stiefel
in reichster Auswahl zu sehr
billigen Preisen.
H. Littmann,
Culmerstraße 5.

D. Körner,
Sarg-Magazin,
Bäckerstrasse 11 und
Thurmstrasse 14
empfeht
Holz- und
Metall-Särge
in
allen Größen
und Preislagen.

Gasglühlichtstrümpfe
wie Auer.
Hell strahlend. Passend auf jedes System.
Fertig zum Gebrauch
per Stück 25 Pfg. zu haben
Gustav Heyer, Thorn, Breitestr. 6,
Lampen-, Glas- u. Porzellanhandl.

Ewige Jugend
Bartes, reines Gesicht, rosiges
Aussehen, weiße sammetweiche
Haut und blendend schöner
Teint erzielen Sie durch die ärzt-
lich empfohlene,
altbewährte **Sana-Seife.**
Nehmen Sie auf die Schutzmarke **MD**
von **Jahn & Haselbach, Dresden,**
a. St. 50 Pf.

Magenleidenden
theile ich aus Dankbarkeit gern und
uneigentlich mit, was mir von
jahrelangen, qualvollen Magen-
Verdauungsbeschwerden geholfen
hat.
A. Hoeck, Leherstr.,
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Stal. Blumenfohl,
schöne, zarte, feste Röhre, empfiehlt
zum billigsten Tagespreise
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Ein a. möbl. R. f. zu v. Mauerstr. 86.

Culmer Chauffee 49
sind einige Schuppen, Tischlerei,
Pferdeställe, Lagerplätze, letztere
mit auch ohne Lagerräume, und ein
freistehendes
Komptoirgebäude,
enthaltend 5 heizbare Räume (auch
für andere Zwecke geeignet), getheilt
auch im ganzen zu vermieten.
Bruno Ulmer.

Laden,
Gerechtestraße 8/10, mit an-
grenzender Wohnung und großen
Lagerkellern von sofort zu vermieten,
evtl. auch getrennt.
G. Soppart, Baderstr. 17.
Der von Herrn Uhrmacher Preiss
bewohnte

Laden
ist per 1. April 1903 zu vermieten.
E. Szyminski.
Ein Laden
in kleiner Wohnung auch mit Lager-
keller z. verm. Neustädt. Markt 24.
Anst. ertheilt Prowe, Baderstr. 9, II

Ein Laden
in der 1. Etg., Breitestr. 46, von sof-
oder später zu verm.
G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17.
Laden,
Breitestr. 2, ist per 1. 4. 03
zu vermieten. **Paul Hartmann.**

Möbliertes Zimmer
zum 1. April von 2 jungen Leuten
bei evang. Familie gesucht. Angb.
mit oder ohne Pension mit K. B. 100
an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.
2 möblierte Zimmer,
zusammen oder einzeln, mit oder ohne
Bettst. z. verm. Baderstr. 7, 2 Et.
Freundl. Zimmer mit oder ohne
Möbel vom 1. 4. 03 zu vermieten.
A. Kotze, Breitestr. 30.

2 möblierte Zimmer
mit Einrichtung zu vermieten
Gerberstraße 18, I.
Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl.
Zubeh. für 430 Mt. ab 1. April zu
verm. Mellienstraße 84, 2 Etg.
Stube u. Küche z. verm.
Seitigegeißstr. 17.
Möbl. Zim. u. u. ohne Pension ist
bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.
Baderstr. 12 möbl. Zimmer u.
Büchergel. z. verm.
Eine herrschaftliche

Wohnung,
Culmerstr. 22, 2 Et.,
bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigen Zubehör
für 825 Mark inkl. Wasserz. von
sofort oder 1. April 1903 zu verm.
Carl Sakriss.

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
Herrschaftliche 5 zimmerige
Wohnung, I. Etage, u. Bade-
einrichtung u. allem Zubehör.
Näheres Albrechtstr. Nr. 6,
hochpart. I.

Hochherrschaftl.
Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zu-
behör mit Zentralheizung ist
vom 1. April 1903 ab zu verm.
Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.
In unserem Hause Bromber-
gerstraße und Schillstraße-Ecke, parterre,
ist eine
große Familienwohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche,
Badezimm., Boden und Kellergel.,
vom 1. April cr. ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Coppertusstraße 8
1 Laden nebst Wohnung von sofort,
1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zu-
behör, sowie 2. Etage 4 Zimmer,
Küche und Zubehör vom 1. April,
ferner Seglerstr. 25 ein großer
Lagerkeller von sofort zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnungen.
Gerechtestraße 8/10
ist die 2. Etage mit 6 Zimmern
nebst Zubehör und eine Wohnung
im Erdgeschoss von 3 Zimmern und
Zubehör von sofort oder 1. April
d. J. zu vermieten.
G. Soppart, Baderstraße 17.
Araberstr. 4, 1 Et.
ist eine Wohnung von 4 Zimmern,
Kloven z. von sofort zu verm.
Zu erfragen Brombergerstr. 50.

Die 1. Etage
ist verlegungshalber sofort zu verm.
Schillerstraße 18.
Wohnung
in der 1. Etage, die seit 10 Jahren
von Herrn Dr. Ginkiewicz be-
wohnt wird, ist vom 1. April 1903
ab anderweitig zu vermieten.
J. Kurowski, Neust. Markt.

1 Balkonwohnung, 1. Etage, 5
Zimmer, 1 Kabinett und Zubehör,
1 Vaterer-Wohnung, 4 Zimmer,
Gas- und Badeeinrichtung zu verm.
Katharinenstraße 3, pt., r. Grau.
Bismarckstr. 3, I,
herrschaftliche Wohnung, best. aus 7
Zimm. und Zubehör v. 1. April cr.,
evtl. auch früher verlegungshalber
zu vermieten.
Die von Herrn Zurkalowski bew.
Balkonwohnung Mellienstraße 88,
best. a. 4 Zim., Küche u. Zubeh., ist
vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu
erf. i. Hause bei Herrn Ring oder
S. Salomon, Gerechtestraße 80.

Brückensstrasse 10, II,
Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof
gelegene Zimmer mit allem Zubehör
ab 1. April cr. zu vermieten.
Gerstenstraße 3
1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. zc.
vom 1. 4. zu vermieten.
August Glogau,
Wilhelmplatz 6.

Möcker, Schwager- und Thorne-
straße 25, freundl.
Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April
oder früher zu vermieten.
Gehrz, Mellienstr. 85
Möcker, Schulstraße Nr. 6,
die 1. Etg. im ganzen auch getheilt
v. 1. April 1903 zu vermieten. Zu
erfragen daselbst, I. Treppe.

Breitestr. 32
vom 1. April cr. kleine, freundliche
Wohnung zu vermieten.
Hochherrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer zc. bisher von Herrn Haupt-
mann v. Heinemann bewohnt, wegen
Verlegung anderweitig zu vermieten.
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Altstädter Markt 20,
1 großer Laden mit Wohnung und
Zubehör zu vermieten. Zu erfragen
2. Etage
kleine Wohnung
zum 1. April 1903 für 75 Thlr. zu
vermieten Seitigegeißstraße 6.
Eine Wohnung, 2 Zimmer,
Küche, Entree, vom 1. April d. J.
zu vermieten. **A. Wandel,**
Möcker, Sandstr. 3.

Gerechtestr. 30, 1 Pt.-Wohnung,
große Küche zc., alles hell und mit
Gasheizung, per 1. April cr. zu
verm.
2 Stuben, Entree, Küche und
aller Zubehör vom 1. April billig
zu vermieten. Näheres
Mellienstraße 137, II.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer
u. Zubehör u. Berauda auf Wunsch
Benutzung des Gartens per 1. 4. zu
verm. **Möcker, Wilhelmstr. 7.**
Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim-
mer, und Zubehör vom
1. April 1903 an ruh. Miether zu verm.
2 kleine Wohnungen
für je 110 Mt. zu vermieten
Coppertusstraße 39.
Freundl. Wohnung, 4 Zimmer,
Küche u. Zub. v. 1. April zu verm.
Schuhmacherstr. 24, III, r.

Eine Wohnung, 3 Zimmer,
Küche und Zubehör, zu vermieten.
Möcker, Thornestraße 9.
2 Zimmer, Küche, Zubehör, fogl.
Baderstraße 9, vaterer.
Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermieten Mellienstraße 81.
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20,
hochpt. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör,
Borgarten von sofort zu verm.
Große helle Werkstelle, m. a. o.
Wohnung, sowie kleine und größere
Wohnung zu verm. **Baderstr. 26.**

2 ren. Wohn., 2 B., b. Küche,
Zubeh. v. sof. a. v. **Baderstr. 3, pt.**
Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zu-
behör sof. z. verm. **Konduktstr. 7.**
2 kleine Wohnungen zu ver-
mieten **Seitigegeißstr. 15.**
Pferdestall
zu vermieten **Culmerstraße 12.**
Auskünfte
über Vermögens-, Familien- und Pri-
vatverhältnisse aus jedem Ort gewissen-
haft und diskret befozt das **Aus-**
kunftsbureau von
M. Wolfsky, Berlin N 87.
Desgleichen Einziehung von Forde-
rungen. (Gegründet 1884).
Guten Mittagstisch, v. 50 Pfg.
an, z. h. b. Fr. Thober, Brückenstr. 22, II.

Für ein Destillations- und Kolo-
nialwaarengeschäft in Argonan ein
Beihlung,
der deutschen und polnischen Sprache
mächtig, gesucht. Meldungen an
J. M. Wendisch Nachf. in Thorn.

Strümpfe
werden neugestrickt und angestrickt in
der Strumpfstrickerei
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6.

Astrachaner
Kaviar
empfeht
A. Mazurkiewicz.

Junge Dame findet gute
Pension
in anständiger Familie. Gest. Mel-
dungen unter 100 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.
Zwei tadellos sicher stehende
Hypotheken,
von je 20 000 Mark, sind per
sofort oder später zu verkaufen.
Angebote unter **J. K.** an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

25 bis 26 000 Mt.,
auch getheilt, sind zum 1. April oder
später zur 1. Stelle zu vergeben. Von
wem, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.
Suche zur 2. Stelle auf mein
Grundst. Möcker, 10-
bis 11 000 Mt. Angebote unter **N.**
Y. an die Geschäftsstelle d. Btg.

9000 Mark
auf sichere städtische Hypothek gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.
Welches gute Herz
möchte einer Frau, die durch Schid-
falschläge sehr gebrüht ist, 600 Mt.
auf kurze Zeit gegen Verpfändung
ihres Hab' und Gut, welches ver-
sichert ist mit 4423 Mt., gegen Ent-
schädigung und auf ratenweise Ab-
zahlung leihen? Angebote unter
S. K. 1000 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Wassermühle
mit starker Wasserkraft, dazu 408
Morgen guter Boden, gute, massive
Gebäude, komplettes todes n. lebendes
Säugvieh b. 80 000 Mt. Anzahlung z.
vert. Näh. Ankauf ertheilt **V. Smu-**
einski, Thorn, Culmer Chauffee 50.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer,
Culmer Chauffee 49.
Bauplatz,
zu Thorn gehörend, vorzügliche Ge-
schäftslage, Konduktstr., ekt. Friedrich-
straße belegen, zu verkaufen. Näheres
bei
Murawski,
Möcker, Kaiser Friedrichstr. 42.

Baupläge
in guter Lage günstig zu verkaufen.
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.
Der Platz
Culmer Chauffee
Nr. 23-31 ist im ganzen, auch ge-
theilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

!! Achtung !!
Für alte Möbel, Kleidungs-
stücke, Wäsche und Betten sahle
die höchsten Preise.
Senditt, Seitigegeißstr. 6.
Ein Artillerie-Extra-Anzug,
fast neu, billig zu verkaufen.
H. Doering, Tuchmacherstr. 24, pt.
22 Fach Türen,
2 fgl. und 1 fgl. 2,10 und 1,00 m
groß, sind zu verkaufen bei
J. Golaszowski, Jakobstr. 9.
Einen gebrauchten, großen
Gisichrant
sucht zu kaufen
Richard Gross.
Drehrolle
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieser Zeitung.
1 Billard mit Zubehör und 1
Lombant billig zu verkaufen. Zu er-
fragen **Baderstr. 11, Groiser.**

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.

Grösstes Sortiments-Geschäft und billigste Einkaufsstelle am Platze.

Kleiderstoffe.

Alpakka-Imitation, krème, rosa blau, . . . Meter **45** Pf.
 Moderner Blusenstoff, gestreift u. karrirt . . . Meter **90** Pf.
 Waschseide in den neuesten Streifen . . . Meter **30** Pf.
 Frühjahrsstoffe im englischen Geschmack . . . Meter **52** Pf.
 Schwarze, gute Mohairs Meter **90** Pf.

Baumwoll- u. Leinenwaaren.

Taillenfutter mit schwarzer Rückseite . . . Meter **28** Pf.
 Silesia, bestes Rockfutter, in allen Farben . . . Meter **35** Pf.
 Hemdentuch, gute Qualität Meter **22** Pf.
 Louisianauch, vorzügl. für Leibwäsche . . . Meter **27** Pf.
 Rosa-Inlett, glatt und gestreift, federdicht Meter **36** Pf.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Einsegnungs-Anzüge aus schwarz. Kammgarn **11.50** Mk.
 Frühjahrs-Paletots aus besten Stoffen . . . **16.50** Mk.
 Herren-Anzüge, hochmoderne Façons . . . **15.00** Mk.
 Knaben-Anzüge, in eleganter Ausführung . . **3.50** Mk.

Die neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe sind eingetroffen.

Jede Bestellung nach Maass wird unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz bestens ausgeführt.

Damen- u. Mädchen-Konfektion.

Kostume aus gutem englischem Stoff **12.00** Mk.
 Kostume, neuestes Blusen-Façon mit Stola **17.00** Mk.
 Hocheleganter Regen-Paletot **9.50** Mk.
 Jacket, offen und geschlossen zu tragen . . **8.00** Mk.
 Mädchen-Jacket aus englischem Stoff . . . **4.75** Mk.
 Kinder-Kragen aus blauem Cheviot **3.50** Mk.
 Kostume-Röcke aus Alpakka u. Cheviot . . . **6.75** Mk.
 Blusen aus neuesten blau- u. grün-karrirten Stoffen **2.50** Mk.
 Blusen aus reinwollenen Taffetstoffen, in den entzückendsten Mustern, ganz auf Futter **5.45** Mk.

Grösste Saison-Neuheit!
Damen-Stolas,
 aus Spitze und Seide.

Handschuhe, Korsets, Kleiderbesätze, Regenschirme.

Damen-Wäsche, Herren-Oberhemden, Kravatten, Gürtel, Rüschenboas.

Gardinen, Portièren, Läuferstoffe, Tischdecken, Teppiche, Linoleum.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen,
 künstlicher Zahnersatz,
Plomben.
 Sorgfältigste Ausführung
 sämtlicher Arbeiten bei
 weitgehendster Garantie.
 Gebühreparaturen werden sofort
 erledigt.
 Theilzahlungen werden bereit-
 willigt gewährt.
 Frau **Margarethe Fehlaue,**
 Senglerstrasse 29.

Preussischer Beamten-Verein in Hannover (Protector: Sr. Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und
 Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte,
 Zahnärzte, Thierärzte, Ingenieure, Architekten, Kaufmännische und sonstige
 Beamte.
 Versicherungsbestand: **228 090 397 Mk.** Vermögensbestand:
70 983 000 Mk.
 Ueberschuss im Geschäftsjahre 1901: **2 218 533 Mk.**
 Alle Gewinne werden unverkürzt zugunsten der Versicherten verwendet.
 Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten
 aller deutschen Gesellschaften.
 Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter
 allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
 Zusendung der Druckfaden erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
 die **Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.**
 Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte
 Bezug nehmen.

Uniform- und Zivil-Garderoben

liefert tadellos sitzend
W. F. Reimann, Gerechtigkeitsstr. 16.

Um Missbräuche zu vermeiden, bitte
 zu achten, da ungewissenhafte Wiederverkäufer
 in von mir bezogenen Flaschen schlechte
 Nachahmungen als meine echten Fabrikate
 verkaufen.

Der bekannte Gerichts-Chemiker Dr. C.
 Bischoff, Berlin, stellt aufgrund vorgenommener
 Analyse folgendes Zeugnis aus:

Der echte Nalewka mit Früchten, Cherry
 liquor ist ein charakteristisch nach Kirschen
 schmeckender, vorzüglicher Fruchtliqueur, in
 welchem als besondere Eigenthümlichkeit des
 Liqueurs sich am Boden extrahirte Kirschen
 vorfinden. Der Geschmack und die sonstige
 Beschaffenheit des Liqueurs sind hervorragend
 gut und lassen den vorliegenden Liqueur als
 ein vorzügliches Erzeugnis anerkennen. Dieser
 besitzt natürlichen Fruchtfarbstoff.

B. Kasprowicz, Gnesen.

Renovirte Wohnung, 2 helle
 Zimmer, helle Küche und aller Zu-
 behör, von sofort oder 1. April z. verm.
 Bäckerstr. 3, pt.

Zahmer Affe
 billig zu verkaufen. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Konfirmanden- Anzüge

9 bis 27 Mk.
 Hut gratis.

Thorn,
L. Stein, Breitestr. 21.



Strümpfe
 und
 Socken,
 Anstricken
10 Pfennige
 pro Paar Arbeitslohn.
 Als Material werden nur beste
 Garne verwendet.
 Alleinige Annahmestelle:
Lewin & Littauer,
 Markt.

Ziehung 24. und 26. März
 zu Berlin, in Kaiserhof
Berliner Loose & A.
 d. techn. Commission f. Trabrennen.
 11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf.
 Pferde-Gewinne mit 70 % d. angegeb.
 Worthes sofort verkäuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Gesamtwert
 von 4

100000
 1 à M. 10000
 1 à M. 6000
 1 à M. 5000
 1 à M. 4000
 2 à 3000 = 6000
 5 à 2000 = 10000
 6 à 1500 = 9000
 2 à 1000 = 2000
 6000 à 15, 10 u. 5 M. = 44000
 20 Fahrräder = 4000
 Loose versendet: der General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.
 Telegr.-Adr.: Müllermüller.

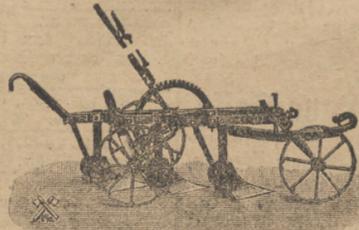
Loose in Thorn zu haben bei C.
 Dombrowski, Buchdruckerei, Walter
 Lambeck, Buchhandlung, O. Herr-
 mann, Zigarrenhandlung, Ernst
 Lambeck, „Thornener Zeitung“, Gust.
 Ad. Schleh, Breitestr. 21.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und
 verm. Strobandstr. 12. Witt.

Gerstenstraße 3
 part., möbl. Wohnung, 2-3 Zim-
 u. Duschengel, v. 1. 4. z. verm. Zu
 erf. 6. August Glogau, Wilhelmstr. 6.

Die Ostdeutsche Maschinenfabrik

vorm. Rud. Wermke, Akt.-Ges. Heiligenbeil
 empfiehlt ihre bewährten



Federkultivatoren.

Federreggen.

Ein- und mehrscharrigen Pflüge,
 sowie sämtliche anderen Ackergeräte
 und
 landwirthschaftlichen Maschinen
 eigenen Fabrikats.

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, so-
 wie eine kleine Wohnung zu ver-
 mietben bei
A. Wohlfiel, Schuhmacherstr. 24.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst allem Zubehör,
 auf Wunsch Pferdefall und Wagen-
 remise ist zu vermietben.
Schulstr. 18.

2. Beilage zu Nr. 57 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 8. März 1903.

Vor 15 Jahren.

Eine Erinnerung an den Tod Kaiser Wilhelms des Ersten. (Nachdruck verboten.)

Ein grauer, trüber Wintertag lag am 8. März 1888 schwer über der Hauptstadt des deutschen Reiches, zu der sich im Geist die Blicke des gesamten Volkes in banger Sorge, der ganzen zivilisierten Menschheit in Theilnahme richteten. Trotz des Sturmes und Regens, der draußen auf den Straßen sein Unwesen trieb, unlagerten den ganzen Tag bis in die Nacht hinein unübersehbare Menschenmassen, in dumpfes Schweigen gehüllt, das kaiserliche Palais unter den Linden. Kein lautes Wort wurde gesprochen; aller Augen hing an dem Eingange zu dem Gebäude, in dessen Mauern sich der Kampf des Todesengels mit dem theuersten Leben der Nation abspielte.

Um 5 Uhr nachmittags, als das mißverständliche Geläute aller Kirchenglocken zu dem Bittgottesdienste für den sterbenden Kaiser rief, ging eine heilige Erregung durch die ganze Bevölkerung Berlins. Man glaubte, das schlimmste sei bereits eingetreten. Doch noch für eine kurze Frist war das Furchtvolle ohne Grund gewesen. Allerdings hatte eine andauernde Verschlimmerung in dem Befinden des schon sehr entkräfteten Monarchen seine Umgebung das Ende befürchten lassen; aber noch einmal, zum letztenmal siegte dies einst so kraftvolle und kampfgewohnte Leben über den finsternen Feind. Ein abends um 7 Uhr 15 Minuten ausgegebenes Bulletin theilte diese, wieder einen neuen Hoffnungsstimmer weckende Gewissheit dem Volke mit. Und die Hoffnung wuchs, als gegen 10¹/₄ Uhr nachts eine weitere beruhigende Meldung der Ärzte über das Befinden des hohen Kranken bekannt gemacht wurde. So begab man sich in Berlin, wieder mit ein wenig Hoffnung ausgerüstet, zur Ruhe.

Schon in der Frühe des nächsten Morgens — auch er war grau und regnerisch — gegen 7 Uhr standen wieder die dicht gedrängten Schaaren um das Palais; die hoffnungsvolle Stimmung vom Abend zuvor hielt zunächst noch vor. Doch als plötzlich gegen 8¹/₂ Uhr ein starkes Aufgebot von Schutzmannschaften erschien und Abspernungen um das Palais herum in größerem Umfange vornahm, da ging ein ahnungsvolles Schauern durch die stumm harrenden Massen. Und bald, man wußte nicht, woher es gekommen war, raunte man sich leise, mit verstörten Mienen, ein kurzes und doch so erschütterndes Wort ins Ohr. Bald kam die unumstößliche Gewissheit über das Publikum. Stumme Bewegung ging durch die Massen, alles blickte zum Dach des Gebäudes empor; dort oben sank soeben langsam die Purpurstandarte auf Halbmaß.

So war es denn eine Thatsache: der alte, große Kaiser lebte nicht mehr, sein Volk war verwaisert! Was waren das für Augenblicke, die nun folgten! Niemand wird sie veressen, der sie miterlebt hat. Wie ernste Männer auf der Straße Tränen vergossen und sich wildfremde Menschen erschütterte die Hände drückten! So standen und wogten die Menschenmassen in tiefer, schmerzlicher Erregung in den Straßen Berlins, bis vom Besten der Stadt von fern her dumpfes Donnern erscholl: das erste Garde-Artillerie-Regiment gab die Trauerfahnen ab. Um 12 Uhr begann das Trauergeläute von allen Kirchthürmen der Reichstadt, das mit drei Unterbrechungen bis 1 Uhr die Lüfte durchhallte. Inzwischen waren auf allen öffentlichen Gebäuden und zahllosen Privathäusern die Trauerfahnen gehißt worden; schlaff und unbeweglich hingen sie hernieder, sich mit dem trostlosen Grau des Himmels zu einem Wilde von trübster Stimmung vereinend. Auf den Straßen liefen die Verkäufer der Extrablätter umher, die die Mittheilungen über die letzten Augenblicke der geliebten Kaiserin enthielten. Sie wurden ebenso wie die Anschläge an den Säulen mit der amtlichen Meldung vom Tode des Kaisers mit tiefer Ergriffenheit von dicht gedrängten Schaaren gelesen, und überall, aus allen Mienen und Worten, sprach unermessliche Trauer. Das war das Angesicht des Tages, als Deutschlands erster Kaiser heimging.

N. N.

Spanisches Blut.

Novelle von Siegfried B. Lub. (Nachdruck verboten.)

I.

Die Sonne war gerade in vollem Glanze aufgegangen und brennend den Wald und

die Prairie, als ich, die Blüthe im Arm, am Rande des kleinen Waldes dahinschritt. Derselbe lag auf einem Hügel, welcher sich zu meiner Rechten sanft nach der Prairie zu abdachte. Es war eine wildromantische Gegend, welche sich meinen Blicken darbot. Im Norden erschienen die Höhen und Tiefen der Grasebene gleich den Wellen eines unermesslichen Ozeans; gen Westen konnte ich die Carabass*) mit hundertern von Pferden und Kindern und die rauchenden Feuer der Vaqueros**) unterscheiden; zur Linken endlich dehnte sich der Wald aus, dessen Laubwerk von dem goldenen Sonnenlicht übergossen wurde.

Trotz der Nähe der Hacienda gab es hier doch noch eine Menge Wild, sodaß ich nach Verlauf zweier Stunden meine ganze Jagdtasche gefüllt hatte. Obgleich erst neun Uhr vormittags, war es doch schon sehr heiß. Ich beschloß deshalb den Heimweg anzutreten.

Meine Besitzung oder Hacienda, wie der Mexikaner seinen Landstüb zu nennen pflegt, lag jenseits der Höhen, auf denen ich mich befand. Sie grenzte an diejenige des Senor Don Juan del Avellaneda, eines Abkömmlings des herrschenden Stammes der Spanier. Er gehörte zu den vermögendsten Leuten der Republik. Seine Hacienda war die schönste rings herum; ungezählte Rinder weideten auf der weiten Prairie und mehrere hundert Pferde gehörten ihm. Dazu gehörte ihm eine Dienerschaft von mehr als sechzig Köpfen, hauptsächlich aus Vaqueros bestehend. Es sind dies jene wilden, urkräftigen Gestalten, die auf den weiten Grasebenen Mexikos zuhause sind und — seitdem die Eisenbahn auch ihre Gebiete durchkreuzt — immer mehr an Zahl zusammenschmelzen.

Als ich auf meinem Rückwege einem schmalen, betretenen Pfade folgte, erblickte ich plötzlich eine Gestalt, die ich an diesem Orte nicht vermuthet hatte. Es war Donna Joanna, die Tochter meines Nachbarn, welche am Rande einer kleinen Lichtung auf einer roh gezimmerten Bank saß.

Und, wie sie so darsaß, fiel es mir aufs neue auf, daß die Senorita von herrlicher Schönheit war. Sie trug das kastanienbraune Haar lose mit rothen und blauen Bändern durchflochten; es fiel ihr malerisch über die Schultern herab. Um den vollen, hellbraunen Hals legte sich eine vielfache Kette von Korallenfäden, an welcher eine seltene, violettblaue Perle befestigt war. Von den Schultern hing ein leichter Ueberwurf herab, um die Handgelenke wanden sich breite Ringe von Eisenstein, deren glänzendes Weiß sehr hübsch von den warmen Tönen der braunen, aber zarten und fast durchsichtigen Haut abfiel. Ihre herrliche, schlauke Gestalt erinnerte an die schönsten Bildsäulen des klassischen Alterthums.

Was war natürlicher, als daß ich sie liebte? Zwar hatten wir uns gegenseitig noch nie ausgesprochen, doch glaubte ich, daß auch meine Erscheinung auf das Mädchen nicht ohne Eindruck geblieben war. Uebrigens war ich keineswegs der einzige Verehrer dieser berühmten Schönheit; die Söhne der höchsten Würdenträger des Staates bewarben sich um ihre Hand. Den größten Rivalen aber besaß ich in der Person des Gutsverwalters der Hacienda, Enrico de Rahunca, welcher die Tochter seines Vorgesezten ebenfalls mit rasender Leidenschaft liebte, mich hingegen in demselben Maße haßte. Er fand in demselben Gegenstande seiner Anbetung, was seine Leidenschaft naturgemäß noch erhöhte.

Eben wollte ich auf die kleine Lichtung hinaustrreten, um dem Mädchen einen Morgengruß zu bieten, als meine Aufmerksamkeit durch das Geräusch herannahender Tritte gefesselt wurde. Es näherte sich jemand von der entgegengesetzten Seite. Das dicke Laubwerk wurde auseinander geschoben, und — die riesige Gestalt Enrico de Rahuncas betrat den Platz. Er trug sein Gewehr über der Schulter, war also auch auf der Jagd gewesen.

„Wächten Sie tausend Jahre leben, schöne Senorita!“ grüßte er, während sein dunkles Auge leidenschaftlich auf ihrer Gestalt ruhte.

Mit einer leichten Neigung des Hauptes erwiderte sie den Gruß meines Rivalen und las dann weiter. „Aber Enrico ließ sich so leicht nicht abschrecken; er fuhr fort: „Senorita scheinen heute kein Wort für mich zu haben, wie?“

*) Kaufmann in Mexiko.

**) Pferde- und Rinderhirten.

„Kann. Sie sehen doch, daß ich beschäftigt bin. Ich bedarf also Ihrer Gesellschaft nicht, mein Herr!“

„Ja, ich weiß, wen Sie hier erwarten. Es ist der Herr . . . Deutsche, der sich Don Sifredo nennt. Wehe ihm, wenn er mir einmal begegnen sollte!“

„Sie irren, Senorita; ich habe niemanden bestellt. Uebrigens lese ich gerade und wünsche daher ungestört zu sein“, entgegnete sie mit erzwungener Ruhe.

„Gereizt durch Ihren Ton, brach die heftige, lang zurückgehaltene Leidenschaft des Mexikaners in einer Flut von drohenden Worten aus.“

„Sie sollen, Sie müssen mein Weib werden, Donna Joanna!“ rief er zuletzt. „Ich liebe Sie unendlich; ich kann ohne Sie nicht leben! Und Sie werden auch mein Weib, trotz meines verhassten Nebenbuhlers!“ setzte er entschlossen hinzu.

Dies war selbst der Spanierin zuviel. „Hinweg, hinweg!“ befahl sie empört. Sie hatte sich erhoben. Ihre hohe königliche Gestalt stand jetzt dicht vor dem Verambo*), der schon einige Schritte zurückwich. „Aber er ging nicht.“

„Ha — ha — ha! Ihre Worte Senorita, sind bitter; doch ich lache darüber!“ entgegnete er mit rauher Stimme, und ein teuflisches Grinsen flog über die schönen Züge des Südländers, als er fortfuhr:

„Ich weiß schon, wie man stolze Weiber zahm macht. Sie sind allein und unbeschützt, was hindert mich, Sie fortzutragen?“

Bei diesen Worten wollte er sie umfassen, das Mädchen aber stieß ihn von sich und rief:

„Sehen Sie, Enrico de Rahunca, ich bin nicht unbeschützt, wie Sie meinen. Wagen Sie es nicht, mich anzutasten. Sie werden mich nicht anrühren — eher trifft diese Klinge mein Herz!“

Sie hatte einen kleinen Dolch aus dem goldbestickten Gürtel gezogen; ihre schwarzen, fast dämonisch schönen Augen glühten. Das siebzehnjährige Mädchen zitterte in heftigster Erregung. Länger durfte ich nicht zaudern; ich mußte der unliebsamen Szene ein Ende machen.

„Enrico de Rahunca“, sagte ich, „gehen Sie Ihrer Wege und lassen Sie die Senorita unbehelligt, sonst könnten Sie es mit mir zu thun bekommen.“

Während dieser Worte war ich auf den Platz hinausgetreten. Der Verambo stand bei meiner ihm gänzlich unerwarteten Erscheinung einige Sekunden lang wie erstarrt; dann fand er seine Sprache wieder. Er lachte höhnisch auf, halte seine Messenfauste, deren jede einen Durchmesser hatte wie meine beiden, und suchte mich damit vor dem Gesicht zu heben.

„Euler Tropf!“ stieß er zischend hervor. „Was fällt Ihnen ein? Soll ich Sie zerschmettern oder —?“

Er kam nicht weiter. Ich verabsolgte ihm eine so kräftige Ohrfeige, daß ihm die Blüthe aus der Hand flog und er sich der Länge nach auf den zu seinem Glück nicht harten Waldboden legte. Sofort raffte er sich wieder auf, riß sein langes Bowie-Messer aus dem Stiefelschaft und stürzte mit wuthfunktenden Augen auf mich zu, einige unartikulirte Laute ausstoßend, — der Grimm schnürte ihm den Hals zu. In seiner blinden Wuth beachtete er gar nicht, wie ich den Fuß hob. Gerade, als er mit der gezückten Waffe nach mir stoßen wollte, bekam er einen Tritt in die Magenregion, der ihn zurückwarf, wobei er in Stürzen noch einige junge Bäume mit zu Boden riß. Ich sprang nun auf ihn zu und faßte den Riesen, ehe er sich wieder erheben konnte, mit festem Griff beim Genick. Nachdem ich dem sich vergeblich Sträubenden noch einige wuchtige Ohrfeigen verabreicht hatte, ließ ich ihn los.

Er stand auf, ergriff wortlos seine entfallene Blüthe und — was ich vermuthete, geschah — blickte schnell riß er die Schutzwafe empor und drückte sich auf mich ab.

Unschätzbar wäre ich im nächsten Moment eine Leiche gewesen, hätte ich seinen Plan nicht vorher durchschaut. Ich warf mich sofort zur Seite, um hinter einem dicken Baumstamm Schutz zu suchen. Eine Sekunde später krachte der Schuß. Dröhnend stürzte ein schwerer Ast herunter, kaum zwei Schritte von mir entfernt. Er streifte meine Stirn und Wange und riß ein Stückchen Haut mit hinweg.

*) Mexikanischer Gutsverwalter.

„Einen Augenblick später war ich wieder über den Platz hinüber, wo Enrico de Rahunca mit der noch rauchenden Flinte stand, und warf mich auf den Attentäter, ihn mit Gewalt zu Boden reisend.“

Nachdem ich ihn weidlich durchgepöbelte, machte ich seinen Gewehrriemen los und band ihm damit Hände und Fußgelenke so fest zusammen, daß an ein Entrinnen nicht zu denken war. Dann ließ ich ihn liegen und erhob mich.

Joanna kam marmorbleich auf mich zu und reichte mir ihre Hand.

„Wie kann ich Ihnen jemals danken, Co ballero?“

„Dankt nicht mir, sondern Gott!“ „Aber Sie — — oh, heilige Mutter Gottes, Sie sind ja verwundet! Verwundet — und für mich, Don Sifredo!? Sagen Sie mir, sind Sie schwer verletzt?“ „Es ist nichts“, entgegnete ich, wenigstens nicht der Rede werth.“

„Oh doch, es blutet ja immerfort.“ Das Mädchen versuchte leise, ihre Hand der meinigen zu entziehen, aber mir fester umschlangen sie meine Finger.

„Donna Joanna“, bat ich mit weicher Stimme. „Lassen Sie mir Ihre Hand. Wollen Sie? Wollen Sie hören, was ich Ihnen zu sagen habe, was ich Ihnen nirgends lieber sagen möchte, als hier an dieser Stelle, in dieser Stunde?“

Sie neigte das schöne Haupt; eine flammende Röthe bedeckte ihre eben noch so bleichen Wangen, und ich glaubte das Klopfen ihres Herzens zu vernehmen.

„Joanna, ich liebe Sie! — Ich liebe Sie über alles!“

Sie fand kein Wort der Erwidernng, aber — sie erwiderte den Druck meiner Hand. „Joanna!“ wiederholte ich.

Einige Sekunden vergingen, dann —

„Sifredo, Sifredo!“ kam es schluchzend über ihre Lippen, während sie ihr Köpfchen an meine Brust lehnte. „Mein Geliebter!“

II.

Drei Wochen waren vergangen. Noch niemand wußte von dem Herzengrunde, den die schöne, vielumworbene Tochter des reichen Hacienda Don Juan del Avellaneda mit mir geschlossen hatte. Ich dachte schon an die Heimkehr, als ein unerwartetes Ereigniß eintrat, welches meine Hoffnungen mit einem Schläge zu vernichten drohte.

Als ich eines Tages nach dem benachbarten Landstüb ritt, fand ich dort alles in schrecklichster Aufregung. Enrico de Rahunca war aus dem Gefängnis ausgebrochen, hatte sich, da er mit allen Einrichtungen der Gebäude vertraut war, die beiden besten Pferde zu verschaffen gewünscht und war am nächsten Morgen verschwunden, mit ihm — — Donna Joanna.

Der Vater hatte sofort die Verfolgung des Räubers aufgenommen, und ich folgte ungeduldet seinem Beispiel. In einer halben Stunde hatte ich die Hacienda schon weit hinter mir; auf meinen Mirza, einem arabischen Rapphengst, konnte ich mich vollständig verlassen.

Die Gegend, durch die ich ritt, war mit grobem, steinigem Sand bedeckt und zeigte nur spärlichen Graswuchs. Diese Bodenart ist naturgemäß geeignet, auch die leiseste Fußspur anzunehmen und für lange Zeit festzuhalten. Es war natürlich, daß ich die Fährte des Fliehenden und des — Verfolgers im Auge behielt. Der Verambo mußte schnell geritten sein; die Hufeindrücke seiner Pferde bildeten überall einen Schweif, welcher beim Trabreiten unvermeidlich ist.

So erreichte ich um die Mittagszeit die einsamen Felsengebirge von Durcoal, von wo ich einen weiten Fernblick hatte. Weit, weit draußen im Westen zog sich ein langer, schwarzer Streifen hin, dem noch mehrere parallel liefen — es war das Gebiet der Kannonen.

Kannonen nennt man im spanischen Amerika die steilen und tiefen Flußbetten, in welchen die Gewässer Abflus nach dem Meere finden. Sie sind vornehmlich dem Hochlande von Mexiko eigenthümlich und setzen den Reisenden die größten Schwierigkeiten entgegen. Der längste und zugleich tiefste ist der große Kannon des westlichen Colorado zwischen der Sierra Nevada und den Rocky Mountains, welcher über 380 Kilometer lang und an vielen Stellen bis zu 2000 Meter ist. Einen felsigen Schmelz dieser wasserarmen

*) Spanischer Ritter, Graf.

Sockelflächen bilden die eigenthümlich geformten, mitunter 10 Meter hohen Raktusarten, sowie die gewaltigen Blätterkronen der Agavan- und Jakkteen.

Bis hierher hatte der Mexikaner seinen Weg stets genau nördlich genommen. Von hier an ging indeß die Fährte nach Nordwesten.

Ich folgte ihr auf den Felswegen bis zur Abenddämmerung, wo die Spur nach Westen umsprang. Eine genaue Untersuchung der Fährte gab mir die Gewißheit, daß Enrico keinesfalls mehr als eine Stunde Vorsprung vor mir hatte; der Haziendero schien die Mitte zwischen uns zu halten.

Ich beschloß zu rasten. Wie leicht konnte ich in der Nacht die Spur verlieren und von der Richtung abkommen, was hier oben auf den Felspfaden besonders gefährlich war! Dazu hatte ich die Gewißheit, daß der nächste Morgen doch entscheiden würde, wer die kostbare Beute davontragen sollte.

Ich sattelte also, am Fuße des kleinen Gebirges angekommen, meinen Rappen ab und machte mir aus meiner Decke ein möglichst weiches Lager, wobei der Sattel als Kopfkissen diente.

Da ich zeitig zur Ruhe gegangen war, so war ich am anderen Morgen bereits bei Tagesanbruch munter. Rannu war es hell genug, um die Fährte erkennen zu können, so brach ich auf.

Noch ein kleiner Vorberg war zu erklimmen. Auf dem Ramm desselben hielt ich mein Thier an. Der Boden senkte sich von hier aus ganz allmählich; er war aus schwarzem Gestein zusammengesetzt und zeigte außer einigen Rakteen keine Vegetation. Im Hintergrunde, mehr nach links zu, war der Boden von den Rannons tief durchfurcht, und rechts — — — ja dort jagten im Galopp zwei Pferde dahin, ein Fuchs und ein Schimmel. Auf dem ersten bemerkte ich einen Reiter, Enrico de Rahunca, und auf dem anderen Thier hatte man eine weibliche Gestalt festgebunden — Sennorita Joanna —, ich erkannte sie sofort! Und nun erblickte ich noch jemanden, welcher sich bisher durch ein Raktuswäldchen meinen Blicken entzogen hatte — den Verfolger — Don Juan.

Keine zwei Sekunden waren vergangen, bis ich auch schon ventre-à-terre den beiden folgte. Denn hier galt kein Besinnen mehr: die furchtbare Jagd, der Ritt auf Leben und Tod begann. Freilich: der Preis war auch ein unschätzbarer.

Der Verando mußte zwei ausgezeichnete Pferde besitzen, denn die Strecke zwischen ihm und dem Haziendero vergrößerte sich sichtlich von Augenblick zu Augenblick. In noch größerem Maße indessen kam ich Don Juan näher.

Nun hatte ich Don Juan eingeholt. Er schrie förmlich auf, als ich an ihm vorüberfauste:

„Heilige Mutter — das Rannon, das Rannon!“

Ich erschrak. Hatte der Krummir gar im Sinne — —? Es war mir unmöglich, diesen schrecklichen Gedanken auszudenken. Ich wußte, daß dort die Stromschnelt als hohe Felsenmauer senkrecht in den Fluß taucht!

Und nun begann ich erst zu reiten! War der bisherige Ritt schon so gewesen, daß ihn hundert andere Pferde nicht hätten einhalten können, er war nichts gegen den jetzigen. Die Fährte des Thieres schienen kaum den Boden zu berühren, die völlig windstille Luft wurde für mich zum Stürme, der Araber entwickelte eine fast grauenenerregende Schnelligkeit. Es war, als wenn der erst dünne, schwarze Streifen unter dem Horizont auf der heftigsten Geschwindigkeit förmlich auf uns zukam; höchstens fünfshundert Schritt trennten mich noch von ihm.

Meine Pulse klopfen und meine Schläfen hämmerten; ich kam dem Räuber mit schwindelnder Eile näher und riß nun den Revolver heraus, ihn von Pferde zu schießen. Ich legte an und wollte abdrücken — doch nein, wenn ich schoß, so war ja Joanna verloren.

Die Pferde mußten getödtet werden. Jetzt wandte sich Enrico um und erblickte mich. Nur einen Augenblick zögerte er erschreckend, dann jagte er mit beiden Pferden weiter. Wie wahnwitzig schlug er seinem Thier mit dem Pistolenkolben auf den Kopf. Blöcklich schaute er sich noch einmal um. Mit wildem Auge überflog er die sich stetig verringende Entfernung zwischen mir und ihm. Er kannte mein Thier und mußte wissen, daß ich in einer halben Minute seinen Vorsprung einholte. Er wußte auch, es gab für ihn keine Rettung; er hatte die Wahl: Gefangenschaft oder Tod.

Und er entschied sich für das letztere. Aber lebend wollte er mir seinen Raub nicht lassen. Das Pistol spannung, ließ er den Bügel des Pferdes, welches das ohnmächtige Mädchen trug, fahren, feuerte die

Waffe auf die Unglückliche ab und warf das Pistol weit hinter sich.

Dann jagte er weiter. Noch fünf Pferdelängen trennten wir von dem Abgrund.

An ein Einholen war nun nicht mehr zu denken. Ich riß also den Mirza herum, so daß er fast augenblicklich zum Stehen kam, und schante Enrico nach. Ich sah, wie er sich umfah. Er erhob sich im Sattel, warf den Kopf trotzig in den Nacken und den rechten, braunen Arm hoch empor in die Luft, ließ ein gellendes Lachen hören und rief mit höhrender Stimme:

„Mich bekommst Du nicht, Du infamer, deutscher Hund!“

Damit schlug er seinem Fuchs die Sporen in die Weichen; er that einen ungeheuren Satz, und — — — Roß und Reiter verschwanden in der schwarzen Tiefe.

Einen Moment später hörte ich wie aus weiter Ferne ein furchtbares Krachen, dann war es wieder still; Enrico de Rahunca hatte geendet, ich hatte das Spiel gewonnen — die schöne Sennorita Joanna war mein.

Es dauerte eine geraume Weile, bis ich mich von meinem Entsetzen soweit erholt hatte, um mich wieder meinem Heugste zuwenden zu können. Das treue Thier stand mit weitgeöffneten Nüstern und schlagenden Flanken da. In naher Entfernung bemerkte ich die Tochter des Hazienderos, auf dem felsigen Boden liegend. Neben ihr hielt zitternd und stampfend das Roß, dem der Schaum vor den Nüstern stand. Im Hintergrunde sah ich von der anderen Seite den Vater der Entführten herankommen. Er war eher da als ich, sprang aus dem Sattel, warf sich auf die Daliegende und bedeckte sie mit Küffen. Als sie sich aber nicht rührte und alle seine Liebes- und Freudenbeweise ohne Antwort blieben, erhob er sich wieder, kam auf mich zu und sagte mit thränen-erstickter Stimme:

„Sie ist todt, Don Siffredo — und mit ihr ist meine Lebensfreude dahin!“

Ich erschrak. Sollte er sie wirklich erschossen haben? Ich trat zu dem Mädchen, das leblos dalag. Aber die Kugel hatte Joanna nur am Oberarm gestreift und das Fleisch ein wenig angerissen. Nun konnte ich dem Vater sagen:

„Sie ist nicht todt, sondern die Angst der letzten, schrecksvollen Minuten und der Streifschuß am Arm haben ihr das Bewußtsein geraubt.“

Da nahm er sie in seine Arme, küßte sie auf Mund, Stirne und Wangen, bis sie erwachte und stülperte ihr noch unter Thränen die zärtlichsten Worte ins Ohr.

Sein Blick kannte keine Grenzen. — — Und das meinige nicht minder. — — —

Sturmverheerungen in der Südsee.

Ueber die Verheerungen, die Mitte Januar eine Sturmflut auf den Tuamotu-Inseln angerichtet hat, liegt jetzt der erste größere Bericht vor. Er rührt von dem Kapitän des französischen Dampfers „Egloff“ her, der den regelmäßigen Post- und Personenverkehr zwischen Tahiti und den Tuamotu-Inseln besorgt und so wenige Tage nach dem Unglück die erste Hilfe bringen konnte. Der Bericht ist ein dienlicher Fahrbericht und für die Verwaltung der Bordelaiser Gesellschaft bestimmt, der der „Egloff“ gehört. Wir geben darum nur die Stellen daraus wieder, die auf die heimgesuchten Inseln Bezug haben. „Ich bin“, so erzählt Kapitän de Précaire, „am 22. Januar von Ana nach Hikiera abgegangen. Auf dem ganzen Wege trafen wir schwimmende Kokosnüsse, Holz und Trümmer aller Art, die vermuthen lassen, daß ein Unglück die Gegend heimgesucht habe. Als wir vor Hikiera ankamen, waren wir über den Anblick, den die Insel bot, betroffen; mehrere von uns konnten die Insel nicht wiedererkennen. Am Ufer bemerkten wir alsbald eine größere Gruppe von Leuten, die eine französische Fahne hin- und herschwenkten. Ich ließ stoppen und fuhr mit zwei Begleitern ans Land, denn die Anwesenheit so vieler Personen an dieser sonst unbewohnten Stelle der Insel ließ schlimmes befürchten. Dr. Brunati kam mir sogleich entgegen und schilderte mir das Drama vom 15. Januar. Am Abend dieses Tages war ein Orkan, von einer großen Flutwelle begleitet, über die Insel gegangen. Alle Wohnstätten, Erzeugnisse, Vorrathsräume und Bäte wurden vernichtet, 400 Personen ertranken oder wurden beim Zusammenstürzen der Häuser erschlagen. Die 896 Ueberlebenden hatten sich hierher geflüchtet, wo ich sie nun fand. Das Uival, das sie hier unter halbzerbrochenen Kokosnüssen aufgeschlagen hatten, bot einen bejammernswerthen Anblick. Die Leute waren schweigend, in dumpfer Niedergelassenheit; niemand weinte mehr, der Tod hatte seinen Eindruck auf allen Gesichtern hinterlassen. Mafere und Rühr waren ausgebrochen, und bei der großen Zahl der umherliegenden oder

in der Lagune (die Tuamotuiseln sind ohne Ausnahme Atolle, Korallenringinseln) umher-treibenden Leichen war Aphnis zu befürchten. Auf den Rath Dr. Brunatis wurde beschlossen, die Ueberlebenden, die nicht auf Hikiera bleiben wollten, nach ihren Wünschen auf die benachbarten Inseln zu vertheilen und den Rest nach Tahiti zu bringen. Sodann schiffte ich 138 Eingeborene nach Hao und Marokan ein. Wir langten in Hao am 23. Januar an und brachten 125 Leute an Land. Auch hier waren die Häuser aus dem Fundamente losgerissen und nur durch die sie umgebenden Bäume gehalten worden. Vier Personen waren in der Flut umgekommen, eine fünfte hatte sich aus Verzweiflung zwei Tage später ertränkt. Am 24. kamen wir nach Marokan und setzten die übrigen 15 Leute ab. Die Fläche, auf der das Dorf gestanden hatte, war wie mit einem Besen reingefegt. Die Häuser und Bäume hatte ein Wirbelwind zu einem einzigen wirren Trümmerhaufen von 100 Meter Länge, 30 Meter Breite und 1,50 Meter Höhe zusammengeworfen. In der Lagune schwammen zerbrochene und entwurzelte Kokosnussbäume. An vielen waren Stricke befestigt, die wahrscheinlich die Bewohner benützt hatten, um sich an den Stämmen festzubinden. Vor einer stehen gebliebenen Hütte lagen zwei Bretter, darauf stand geschrieben: „95 Tode; die 88 Ueberlebenden haben sich auf eine der kleinen Laguneninseln im südöstlichen Theil des Ringes geflüchtet.“ Dort fanden wir sie auch und überließen ihnen zwei Säcke Mehl. Wir kehrten nach Hikiera zurück und schiffen weitere 134 Eingeborene nach Mafere ein. Hier langten wir am 25. an. Das Dorf fanden wir gänzlich zerstört vor; doch war kein Verlust von Menschenleben zu beklagen gewesen. Mit 75 Bewohnern von Hikiera fuhr ich alsdann nach Tahiti, wo ich am 27. Januar angekommen bin. Ein genaues Verzeichniß der Lebensmittel, die ich von den Schiffsvorräthen auf den besuchten Inseln vertheilt habe, liegt dem Berichte bei.“

Mannigfaltiges.

(Vom Sekerlehrling zum Minister.) In Görz ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Karl von Scherzer gestorben. Scherzer erlernte 1834 die Buchdruckerkunst und brachte es durch Studien zum bevollmächtigten Minister.

(Erdbeben im sächsischen Vogtlande und in Böhmen.) Der im sächsischen Vogtlande in der Nacht zum Donnerstag verspürte Erdstöß war auch in Karlsbad und Umgebung wahrgenommen. Auch wird aus Graslitz (Erzgebirge) berichtet, daß dort zur selben Zeit durch bestige Erdstöße zwei Häuser stark beschädigt wurden.

Weiter melden die Wiener Blätter aus Eger, daß dort in der Nacht zum Freitag ein ziemlich heftiger Erdstöß in der Richtung von Nordwest nach Südost mit nachfolgendem donnerähnlichen Rollen wahrgenommen worden sei. — Freitag früh gegen 6 Uhr wurden in Karlsbad abermals 2 schwächere Erdstöße verspürt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Die dortigen Quellen sind bisher unbeeinträchtigt geblieben. In Graslitz (Böhmen) wurden Donnerstag Nacht so intensive Erdstöße verspürt, daß die Bevölkerung die Häuser verließ und einen Theil der Nacht auf der Straße zubrachte. Gegen Morgen trat jedoch eine Berruhigung ein. Auch in Alsch wurden Freitag früh wieder Erdstöße verspürt. Ferner wurden am Freitag wiederum heftige Erdstöße in Plauen, Reichenaach, Zwettau und anderen Orten verspürt, ein Beweis dafür, daß die Erdschütterungen im Vogtlande sehr heftig waren. In einer Nachricht des „Vogtländischen Anzeigers“ aus Untersachsenberg heißt es: Sekundenlang schwebten in den Häusern, namentlich in den Holzhäusern, die Bretter und Balken. Die Erdschütterungen waren sehr ernster und beängstigender Natur. Viele fürchten den Eintritt der Nacht; an eine eigentliche Nachtruhe ist nicht mehr zu denken. Unter der Bevölkerung herrscht große Erregung.

(Im Prozeß Egner) machte am Freitag zu Beginn der Verhandlung der Verteidiger Justizrath v. Gordon grundsätzliche und technische Bedenken gegen die vom Vorsitzenden entworfene Fragestellung geltend. Die Staatsanwaltschaft schloß sich dem an. Der Vorsitzende erklärte, der Gerichtshof werde die Frage erwägen, und vertagte die Verhandlung auf eine Stunde. Nach Wieder-aufnahme der Sitzung theilte der Vorsitzende mit, daß die Verhandlung wegen der für die Neuformulirung der Fragen erforderlichen Zeit auf Montag Vormittag vertagt wird.

(Im Prozeß gegen die Waisens-tiftsleiterin) von Henzler in München wurde am Donnerstag die 1877 geborene Krankenpflegerin Wilhelmine Wagner vernommen, die noch immer an den Folgen der Vergiftung leidet; sie mußte in den Saal hineingeführt werden, wo sie auf einem

Sessel vor dem Richtertisch Platz nahm. Die Zeuginn bestätigte sämmtliche der Angeklagten vorgehaltenen häßlichen Aeußerungen über die Stiftsdamen, die Medizinalrätin, den Staatsminister v. Feilich und die Prinzessin Ludwig Ferdinand. Wenn die Vorsteherin morgens herunterkam, war oft ihre erste Frage: „Na, ist noch keine von den alten Lastern berrect?“ Einer 90jährigen Stiftsdame habe sie einmal die Suppe verweigert, obwohl solche vorhanden war und der Arzt sie verordnet hatte. Sie habe auch gleich den Eindruck gehabt, daß die Vorsteherin ihr das mit dem Kaffee angethan habe. Als sie (Zeugin) am anderen Morgen krank war, sei die Oberin zu ihr ins Zimmer gekommen und habe gefragt, wo der Kaffee geblieben sei. Sie habe erwidert, daß sie ihn in einem Fläschchen aufbewahrt hätte und mit nach dem Krankenhaus nehmen werde. Die Oberin habe darauf dringend die Herausgabe verlangt und sogar versucht, die Flasche ihr aus der Tasche zu reißen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung, die bis spät abends dauerte, fällt der Zeuge Medizinalrath Stumpff, der ehemalige Hausarzt des Maximilianstiftes, ein vernichtendes Urtheil über die zehnjährige Thätigkeit der Angeklagten im Stift. Sie habe sich gegenüber erkrankten Stiftsdamen und Angestellten gefühllos benommen. Beschwerden hätten keinen Erfolg gehabt. Als er wegen verschiedener Vorkommnisse seinen Abschied als Amtsarzt nahm, hätten die Stiftsfräulein ihm geklagt, daß sie nun ihren Beschützer verlieren würden; er habe sie aber mit dem Hinweis darauf beruhigt, daß die Charaktereigenschaften der Vorsteherin ohnehin bald eine Katastrophe heraufbeschwören würden. Am Freitag ankerte sich Hofrath Dr. Schröder, der Krankpfleger des Medizinalraths Stumpff als Stiftsarzt, in gleichem Sinne über die Angeklagte wie Stumpff. Auf Befragen des Präsidenten, ob er die Angeklagte der ihr zur Last gelegten That für schuldig halte, antwortete der Zeuge mit einem bestimmten: Ja! während er umgekehrt von Minna Wagner nur gutes zu berichten wußte. Andere Zeuginnen bekundeten, daß Fräulein v. Henzler sehr wohlthätig gewesen sei und viele Arme beschenkt habe.

(Wieder flott geworden) ist der bei Queenstown gestrandete Dampfer „Merion“. (Starke Erderstütterungen) wurden in Recanati Dienstag Abend kurz nach 10 Uhr und Mittwoch früh 2 Uhr verspürt.

(Der Sturm an der französischen Küste.) Nach der seit zwei Wochen durch Unwetter vom Festlande abgeschnittenen Insel Sein ist es dem Schlepddampfer „Titan“ von Brest aus gelungen, Lebensmittel zu bringen. Dieselben sind am Freitag von den Behörden vertheilt worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Geogr. Anstalt in Eger.

Amliche Notizen der Dänischer Produktion

Am Freitag den 6. März 1903.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelantenn werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktoren-Produktion usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hult 750-772 Gr. 150-153 Mk. bez.
inländ. roth 647-761 Gr. 147-150 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. ardebrun 683-726 Gr. 122-126 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 668-688 Gr. 120-122 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 128 Mk. bez.
transito weiße 105 Mk. bez.
Biden per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 100 Mk. bez.
Rieseaar per 100 Kilogr.
weiß 135-126 Mk. bez.
roth 125-126 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig.
Rembent 88° Transittreis franko Reisfahrwasser 8,30 Mk. inkl. Sac Geld.
Transittreis franko Reisfahrwasser 6,55 bis 6,57 Mk. inkl. Sac bez. Rembent 75°.

Hamburg, 6. März. Rüböl ruhig, loco 48 1/2. — Raffee ruhig, Umsatz 1500 Sac. — Petroleum still, Standard white loco 6,95. Wetter: Schön.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman“ anzuwenden, der ärztlich seit mehr als „geradezu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pf.), bei starkem Schnupfen Forman-Pastillen (50 Pf.), zum Inhaliren mittelst Niedrigläschen. Wirkung frappant! Bei Beginnendem Schnupfen fast unsehrbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.
8. März: Sonn.-Aufgang 6,35 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5,48 Uhr.
Mond.-Aufgang 11,58 Uhr.
Mond.-Unterg. 2,56 Uhr.
9. März: Sonn.-Aufgang 6,33 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5,50 Uhr.
Mond.-Aufgang 1, 0 Uhr.
Mond.-Unterg. 3,46 Uhr.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierelbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Böglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:
 a. der Taufschein (das Geburtsattest),
 b. das Schulabgangszeugnis,
 c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstregels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.
 Thorn den 14. Februar 1903.
 Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei geordneten Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals Loewenberg'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

- a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
 - b. " " 12 = 3,54 "
 - c. " " 13 = 3,62 "
 - d. " " 14 = 2,80 "
- Tage bei "Neu-Weißhof" zumtheil dicht an der Ringstraße,
 e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,
 f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
 g. " " 29 = 2,26 " an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,
 h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals Loewenberg'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Thorn den 10. Februar 1903.
 Der Magistrat.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 351 heute die offene Handelsgesellschaft Weier & Co. in Thorn, mit dem Beginn vom 1. März 1903, eingetragen. Gesellschafter sind:

- 1. Ingenieur Karl Weier in Dittow bei Kornatowo,
- 2. Baubeamter Georg Kisielnicki in Thorn, Culmer-Vorstadt Nr. 76/78.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter nur in Gemeinschaft befugt.
 Thorn den 3. März 1903.
 Königlichliches Amtsgericht.

Die Firma F. Rathko in Thorn, deren Inhaber der Volkereibitzer Friedrich Rathko ist, ist heute gelöscht worden. (H.R.A. 70.)
 Thorn den 4. März 1903.
 Königlichliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Königl. Oberf. Drenzwald.
 Montag, 16. März 1903, vormittags 10 Uhr, in Schreiber's Saal zu Schönsee Westpr. Bel. Räume: 127 Kief. mit 93 fm., Bel. Eichrode: Schlag, Jag. 4, 761 Kief. mit 956 fm., Durchf., Jag. 52 und 24: 280 Stk. mit 230 fm., Bel. Drenzwald: 30 Kief. mit 10 fm. in größeren Losen; sowie Brennholz verschiedener Holzarten und Sortimente, auch Stangenhaufen, nach Vorrath und Bedarf. Die Verkaufsbeamten werden das Holz auf Antrag zeigen.

Königl. Gymnasium u. Realgymnasium zu Thorn.

Diejenigen Eltern, welche ihre Söhne zu Ostern in die zu organisierende Reform-Sexta des Realgymnasiums (vergl. den lokalen Theil der Donnerstags-Nummer dieser Zeitung) eintreten lassen wollen, werden ersucht, mir dieselben am nächsten Sonnabend (7. März), oder am Montag (9. März) um 12 Uhr zur Festsetzung ihrer Qualifikation vorzustellen. Die aufzunehmenden Knaben müssen 9 Jahre alt sein.
 Direktor Dr. H. Kanter.

Königl. Preuss. Lotterie.

Einsendung der Lose bis Montag (9.). Kauflose noch zu haben.
 Dauben,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.
 Möbl. Zimmer zu verm. Dachestr. 9.

Gustav Grundmann,
 Thorn, Breitestr. 37,
 grösstes Spezial-Geschäft für Herren-Hüte und Mützen, empfiehlt zu jeder Saison



Livreehut.



Chapeau-claques.



Neckar.
Hoher, steifer Rundtopf. Vornehme Neuheit.
Haarfilz 6.50, 8 bis 10 Mk.,
Woolfilz 3 bis 4.50 Mk.



Kaiserhut.
Wetterfeste Qualität, in grünem, olivem., veseda, marengo etc.
2.75, 3.75 und 4.50 Mk.



Donau.
Spitzer Rundtopf. Haarfilz mit Atlasfutter, das Stück 6 bis 10 Mk.



Isar.
Weicher Hut, ohne Einsatzband, für Land und Reise,
2.50 bis 3.75 Mk.



Main.
Hoher, steifer Rundtopf. Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet 3 Mk.



Fidelio.
Vornehmer Herrenhut mit Atlasfutter, schwarz, oliv, tabak, grau, marengo,
2.50, 3.30, 4.50 bis 8 Mk.



Helder. Karriertes Bodenstoff, das Stück 1.30-3.50 Mk.

Chapeau-claques, Zylinder-Hüte
 in den beliebtesten u. gangbarsten Formen, 7.50, 8.75, 11 und 14 Mk.,
Extrafine Herren-Filzhüte (Seidenfilz) in allen Farben und Formen, nur Wiener und Italiener Fabrikate, zu 6.75, 8 und 9 Mk.,
Tief diamantschwarze, weiche Filzhüte aus der Fabrik von Habig-Wien, 13.50 Mk.,
Landwirthschafts-Mützen, Sport-, Reise-Hüte u. -Mützen.

! Wichtig für Modistinnen !

◆ **Neuheiten** ◆

in türkischen Befähen, Spitzen, Einsähen, Bändern, Chiffons, Chiffonrüschen, Einsatzstoffen, Grelots, Kragen u., sowie sämtliche Artikel für die Damen- und Herren-Schneiderei empfiehlt in enorm großer Auswahl

Alfred Abraham,
 31 Breitestrasse 31.

PFAFF-Nähmaschinen
 für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.
 Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „billigen“ Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.
 Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde, befriedigende Leistung.
 Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerel.
 Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.
 G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.

Alleinvertreter: **Oskar Klammer, Thorn III.**

Norddeutsche Kreditanstalt.
 Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin.
 Brückenstr. 13. **Thorn,** Brückenstr. 13.
 Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
 An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositen. Wechselverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Miether.
 Möbl. fremdl. Zim. zu verm., auf 1 möbl. Wohnung m. Durchgang. 2. B. u. Benf. Gerechestr. 17, III. | Sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Wasch-, Wring-, Mangel-Maschinen
 empfehlen
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung, Altstädter Markt 21.

„Mástu“

Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„Mástu“-Krageneinlagen „Porös“ u. „Dicht“
 „Mástu“-Stoss mit und ohne Besen
 „Mástu“-Rockgaze
 „Mástu“-Wattireinen
 nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; alles antiseptisch.

„Mástu“-Rockhalter
 (neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles andere.

„Mástu“-Fabrikate nur mit Stempel „Mástu“ sind vorrätzig bei
Lewin & Littauer,
 Altstädt. Markt.

Die **„Staatsbürger-Zeitung“**
 tritt gemäß ihren Grundsätzen: „für Wohlfahrt, Freiheit und Macht des deutschen Vaterlandes“ unter „Erhaltung des reinen Deutschtums“ in entschieden unabhängiger Weise für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werktätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die schädlichen Einflüsse des Judenthums auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirtschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „Staatsbürger-Zeitung“ stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.
 Die „Staatsbürger-Zeitung“, Ausgabe A, erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, mit der täglichen **Unterhaltungsbeilage**
„Frauenwelt“, die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Räthselräthsel etc. bringt.
 Der Bezug der „Staatsbürger-Zeitung“ mit „Frauenwelt“ kostet bei den Postanstalten vierteljährlich 4.60 Mk., mit Bestellgeld 5 Mark 32 Pf., monatlich 1.54, bezw. 1.78 Mk.
 Die „Staatsbürger-Zeitung“, Ausgabe B, einmalige (Morgen-) Ausgabe, kostet vierteljährlich 2.70 Mk., mit Bestellgeld 3.12 Mk., monatlich 90 Pf., bezw. 1.04 Pf.
 Probenummern unentgeltlich von der
 Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke
 allbekannte Mutteranstalt
Görbersdorf — Schlesien
 sendet Prospekte kostenfrei durch
die Verwaltung.

Rutschgeschirre, Arbeitsgeschirre,
 Reiselokker, Reife-, Markt-, Hand- und Schultaschen, Portemonnaies, Zigarettaschen, Bücherrücken, sowie sämtliche anderen Lederwaren empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Schütz,
 Thorn, Culmerstraße 15.
 Reparaturwerkstätte.

Dachpfannen,
 Ziegel, Röhren, Radials, Brunnen-, Kloster-, Verblands- und alle Arten Formsteine in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichselabestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams,
 Thorn, Albrechtstraße 4.

Proben gratis und franko.

Neu eröffnet!

Neues christliches Geschäft

Neu eröffnet!

J. Ressel & Co.,

Modebazar. Chorn, Breite- und Elisabethstr.-Ecke. Modebazar.

Grosse Auswahl von Kleiderstoffen in den neuesten und schönsten Farben.

10 % Rabatt. Eingang von 10 % Rabatt.

Neuheiten in Damen-Konfektion,

(trotz unserer billigen Preise gewähren wir auf Damen-Konfektion 10 % Rabatt)

Unterröcken, Teppichen, Gardinen, Tischzeug, Bettzeug.

Staunend billige Preise!

Feste Preise!

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufensterpreise.

Feste Preise!

Geschäftsprinzip: Strengste Reellität.

Herrmann Seelig, Modebazar.

Breitestrasse.

Selten wohlfeiles Angebot!
Solange der Vorrath reicht!

Fernsprecher 65.

Montag den 9., Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. d. Mts.



Façon Monna Wanna,

neuestes Costume,
von Mk. 12.00 bis Mk. 75.00.

1 Posten Loden
und Homespune

in großer Farbauswahl,
ca. 110 cm breit,
75 Pfg. per Meter.

1 Posten
vigoureux Beige,

reine Wolle,
ca. 95 cm breit,
80 Pfg. per Meter.

1 Posten Zibeline

in großer, moderner
Farbauswahl, schwere
vollgriffige Qualität,
geeignet für Costume,
110 cm breit,
Mk. 1.00 per Meter.

1 Posten
Fatinitza-Neige,

allerlechte Neuheit, ele-
gantestes Frühjahrskleid, auch
geeignet für Costume,
ca. 115 cm breit,
Mk. 1.65 per Meter.

Die Frühjahrs-Saison für Damen- und Kinder-Konfektion
ist in vollem Umfange eröffnet.

1 Posten schwarz
Merveilleux
superbe,

vollgriffige schwere Waare, für Roben
geeignet, streng solide im Tragen,
Mk. 1.80 und 2.10 per Meter.



1 Posten schwarze
Damassée's,

reine Seide,
extra schwere Qualität, in modernsten
Empire-Designs,
Mk. 1.75 und 2.50 per Meter.



Façon Giron,
Façon Sorma,

eleganter Paletot, in schwarz, mode
und von englischen Stoffen gefertigt,
von Mk. 10.00 bis Mk. 60.00.

eleganter Regen- und Reise-
Paletot,
von Mk. 12.00 bis Mk. 40.00.

Prämirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Neudeckungen,
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer
Pappdächerkomplexe.

Seefeld & Ottow, Stolp i. P.

Gegründet 1874.

Stolper Steinspappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe-
Karbollinoleum und Zementdacheislaßengel-Fabriken mit Dampf-
betrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und Dirschau.

Neues Magdeburger Pflaumen-Mus aus erster Hand

Einzel, 30-60 Pfd. Zub., v. Str. Mk. 14
Fässer, 100 Pfd. Zub., v. Str. Mk. 14
200n.300 Pfd. Zub., v. Str. Mk. 13
Bleicheimer, 20 Pfd. Zub., v. E. Mk. 3,50
Post-Bleicheimer 9 Pfd. Zub., Mk. 2

unübertroffen!

Emailliergefäße in allen Farben.
Emaillier-Kochtopf, 30 Pfd., Mk. 5,50
Emaillier-Kochtopf, 18 Pfd., Mk. 3,90
Emaillier-Eimer, 25 Pfd., Mk. 4,50
Holz-Eimer (hart), 40 Pfd., Mk. 6,50
Holz-Eimer (hart), 30 Pfd., Mk. 5,00

offeriert alles ab Magdeburg gegen Nachnahme

Ww. Wilhelmine Klaus, vorm. Wilh. Klaus, Musfabrik, Magdeburg-N. 4.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Man verlange unsere
Salon- und
Würfel-Briketts

pa heizkräftiges Fabrikat, geringer Aschen-Rückstand.

Empfehlenswert für Hausbrand und indu-
strielle Zwecke als billigstes Brennmaterial.

Wutschdorfer Kohlenwerke Hans Krüger
Verkaufskontor Schwiebus, Glogauerstr. 9.